

Akzente

Das Magazin der
Pädagogischen
Hochschule Zürich

Schulführung – als Team die Verantwortung übernehmen

→ Seite 8

Projekt: Die PH Zürich und die HfH
haben neue Materialien für die Zusammen-
arbeit in Schulen entwickelt.

→ Seite 24

Forschung: Ein Online-Tool stärkt die
digitale Resilienz bei Jugendlichen.

→ Seite 28

akzente.phzh.ch

PH
ZH PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH



Gymi in English

Join our English College / Kurzgymi after Sek. Take your 10th School Year / IGCSE / A Levels and study at the world's leading universities (including Switzerland and the UK).

Nach der Sek ans englische College. Englisches 10. Schuljahr und englisches Kurzgymi mit schweizerisch und international anerkannter Matura.

Info evenings at Falkenstrasse 28a, 8008 Zurich at 18:00

- 20th March 2025
- 22nd May 2025
- 18th September 2025
- 13th November 2025



Falkenstrasse 28a, 8008 Zürich, Phone 044 254 30 40, college@hullschool.ch, www.hullschool.ch

Inhalt 1/2025



17 Reportage: Führen als Co-Schulleitung in der Schule Bühl.



22 Porträt: Sina Breitenmoser studiert berufsbegleitend.



14 Interview: Wie Regisseurin Sabine Boss am Filmset führt.

- 4 **Vermischtes**
Inklusive Schule – wie weiter?
- 7 **Eine Frage, drei Antworten**
Was mögen Sie an Ihrem Beruf?

- 8 **Schwerpunkt Schulführung**
Leitartikel: Gemeinsam die Verantwortung übernehmen
Service: Qualitätsmerkmale von Schulleitungen
Interview: Sabine Boss, Regisseurin
Reportage: Aus dem Klassenzimmer ins Schulleitungsbüro

- 22 **Studierendenseite**
Porträt, Masterarbeit, Kolumne

- 24 **PHZH**
Schule: Neue Materialien für die Zusammenarbeit in Schulteams
Weiterbilden: Mehr Selbstbestimmung – Schule setzt auf neues Lernmodell
Forschen: «Ziel ist, im digitalen Raum kritisch agieren zu können»
Weiterbilden: Kompetenzen bei Schulleitungen individuell aufbauen
Weiterbilden: Prävention zum Umgang mit Medien und digitalen Tools
Weiterbilden: Agenda

- 34 **Medientipps**
- 37 **Querblicke**
Damals und heute
- 38 **Instagram #takeover**
- 38 **Impressum**

Die eigene Rolle neu verstehen

Im Kontext der Schulführung beginnt sich ein Begriff mehr und mehr zu etablieren – das sogenannte Teacher Leadership. Lehrpersonen übernehmen demnach Verantwortung für gewisse Aufgaben, die über ihre Kernaufgabe im Klassenzimmer hinausgehen. Was auf dem Papier einfach klingt, erfordert in der Praxis die Bereitschaft für ein neues Verständnis der eigenen Rolle. «Es geht darum, dass Lehrpersonen – und alle anderen Fachpersonen an einer Schule – ihre Expertise und Kompetenzen zielorientiert in die Entwicklung der Schule einbringen, unterstützen und gestärkt durch eine Schulleitung, die den Überblick über schulische Ziele und Ressourcen hat», erläutert PHZH-Expertin Nina-Cathrin Strauss in dieser Akzente-Ausgabe zum Thema Schulführung. Mehr dazu ab Seite 8.

Vor einer etwas anderen Herausforderung stehen die zwei Leiterinnen der Schule Bühl in Wetzikon. Die ehemaligen Lehrerinnen haben ihre neue Aufgabe im vergangenen Sommer angetreten. Wie sie aktuell ein gemeinsames Führungsverständnis aufbauen und wie sie den Draht zu den Kindern aufrechterhalten, zeigt die Reportage ab Seite 17 in diesem Heft.

Und schliesslich noch ein Hinweis in eigener Sache: Nach über 10 Jahren erhält Akzente ein etwas neues Gewand – Print und Online. Wir freuen uns darauf, Ihnen die Neuerungen in der kommenden Ausgabe präsentieren zu dürfen.

– Christoph Hotz

Titel: Unterrichtsbesuch der Schulleitung in Wetzikon, Foto: Alessandro Della Bella

Inhalt/Editorial

Inklusive Schule – wie weiter?



Die Podiumsgäste brachten ihre Erfahrungen mit der inklusiven Schule ein.

— Grosse Klassen, zunehmende Heterogenität, steigender Förderbedarf und begrenzte Ressourcen führen in Praxis und Bildungspolitik zu Kontroversen um die schulische Integration. Schulleitungen, Lehrpersonen, Eltern und Kinder kommen zunehmend unter Druck.

Vor diesem Hintergrund fand an der PH Zürich Ende November unter dem Titel «Inklusive Schule – wie weiter?» eine Veranstaltung mit Referat und Podiumsdiskussion statt. Der Anlass war Teil der Veranstaltungs- und Themenreihe Forschung im Dialog. Mit der Reihe macht die PH Zürich ihre Forschungstätigkeiten zu aktuellen und relevanten Bildungsthemen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Ziel ist es, die Bedeutung der Forschung für das Schulfeld aufzuzeigen und im Dialog die Forschungsarbeit der PH Zürich zu aktuellen Themen des Schulfeldes für ein breites bildungsinteressiertes Publikum sichtbar zu machen.

Das Thema Inklusion stiess im Schulfeld auf grosses Interesse. Rund 350 Personen nahmen an der Veranstaltung teil. Silvia Pool Maag, Professorin für Sonderpädagogik an der PH Zürich, eröffnete den Anlass mit einem Impulsreferat. Sie zeigte auf, dass Inklusion keine Neuerfindung der jüngeren Bildungsgeschichte und kein starres

Konzept ist, sondern ein dynamischer Prozess, der Entscheidungen erfordert und Exklusionsrisiken berücksichtigt.

Im anschliessenden Podiumsgespräch, moderiert von SRF-Journalistin Sonja Hasler, wurden verschiedene Perspektiven beleuchtet. Doris Zappini Abdallah, Mutter eines Sohnes mit Trisomie 21, Philippe Dietiker von der Bildungsdirektion Kanton Zürich und Thomas Minder, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, brachten ihre Erfahrungen ein und sorgten damit für eine vielseitige Diskussion.

Das Gespräch verdeutlichte, dass schulische Inklusion in der Schweiz kein gescheitertes Konzept ist, aber Herausforderungen birgt. Die Weiterentwicklung bestehender Schulstrukturen und die Stärkung der Teamresilienz wurden von den Podiumsgästen als zentrale Herausforderungen benannt. Ein intensiver Austausch zwischen den Akteur:innen und Institutionen wurde als Schlüssel betrachtet, um zukunftsfähige Lösungen für die Schulen zu entwickeln.

Beim abschliessenden Apéro nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, den Dialog zu vertiefen und sich zu vernetzen. ✕ – Roman Banholzer

Kommende Veranstaltungen

14. März
Sprachförderung/ Mehrsprachigkeit
Die Tagung beleuchtet das Thema vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und vermittelt Ideen für den eigenen Unterricht.

2. April
Podium Pestalozzianum
Diskutiert wird die Frage «Ist die analoge Kindheit in Gefahr?» unter dem Aspekt der aktuellen Mediennutzung von Kindern.

4. April
Ausbildner:innen der Zukunft
Im Zentrum stehen Herausforderungen und Chancen der Ausbildung von morgen.

Weitere Infos: tiny.phzh.ch/veranstaltungen

Foto: Christoph Hotz

PHZH in Zahlen



Nutzung Social Media 2024

Fans/Follower
LinkedIn

13'761

Zuwachs
2438

Fans
Facebook

3742

Zuwachs
148

Follower
Instagram

3965

Zuwachs
533

Foto: Niklaus Spoerri

Aktuelles

Netzwerk weiter gestärkt

Seit zwei Jahren baut die PH Zürich das Netzwerk KS 2.0 mit Kooperationshochschulen für die berufspraktische Ausbildung der Studierenden weiter aus. Der 2. Netzwerktag mit Referat und Roundtables von Ende November bot Gelegenheit, den Austausch zu fördern und das Netzwerk weiter zu stärken.

Befragung von Absolvent:innen

Die vierte Absolvent:innenbefragung der PH Zürich zeigt, dass vier von fünf Studienabgänger:innen nach dem Studium eine Anstellung als Lehrperson finden. Davon sind fast 90 Prozent im Kanton Zürich tätig. Im Rückblick würden fast 85 Prozent wieder das gleiche Studium wählen.

Neue Räume für Innovationen

Anfang November hat die PH Zürich ihr neues Collaborative Learning Lab (collab) eröffnet. Das collab bietet innovative Räume, in denen neue Lehr-Lern-Formen erprobt werden können. Das collab befindet sich im Leutschentower in Oerlikon, wo die PH Zürich im vergangenen September zusätzliche Räumlichkeiten bezogen hat.

Neue Digitalisierungsprojekte

Fünf neue Projekte der Digitalisierungsinitiative des Kantons Zürich setzen Impulse für verantwortungsvolle Innovationen in den Bereichen Bildung, Gesellschaft, künstliche Intelligenz, Kommunikation und Finanzen. Die PH Zürich ist an zwei Projekten beteiligt.



Heinz Rhyh wurde nach neun Jahren als Rektor der PH Zürich verabschiedet.

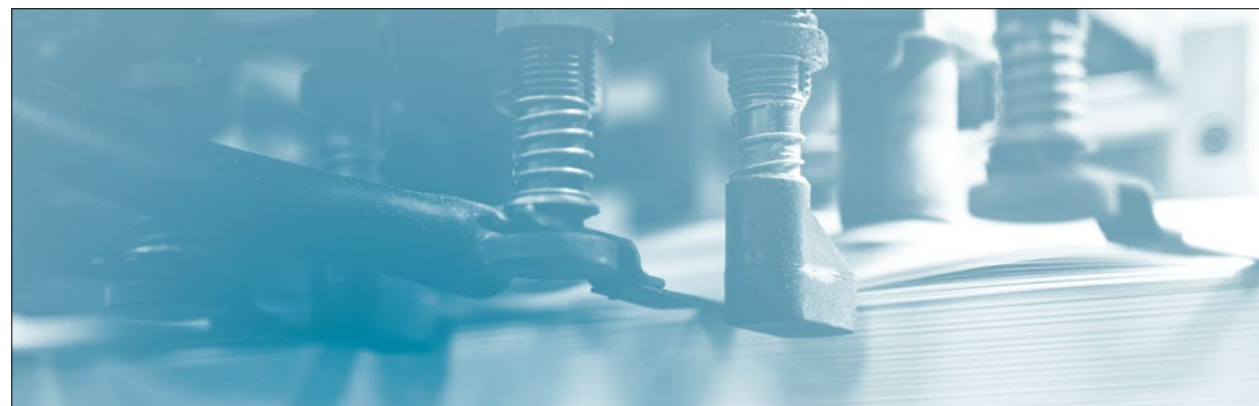
Rektor Heinz Rhyh verabschiedet

Heinz Rhyh übergab Ende 2024 sein Amt als Rektor der PH Zürich an Andrea Schweizer, die die Hochschule seit dem 1. Januar 2025 leitet. Mitte Januar verabschiedete die Hochschule Heinz Rhyh im Rahmen eines Farewell-Anlasses. Verschiedene Wegbegleiter:innen blickten dabei auf ihr gemeinsames Wirken mit dem ehemaligen Rektor zurück, etwa Bildungsdirektorin Silvia Steiner oder der ehemalige

Zürcher Fachhochschulrat Jürgen Oelkers. Heinz Rhyh schaute in seiner Rede dankbar auf seine Zeit als Rektor zurück: «Ich verabschiede mich von der PH Zürich mit grosser Dankbarkeit. Unzählige prägende Erfahrungen, nachhaltige Eindrücke, bleibende Begegnungen und schöne Erinnerungen nehme ich mit. Vielen Dank dafür und für die grosse Unterstützung, die konstruktive Kritik, die lebhaften Debatten und die fröhlichen Momente.»

Weitere Informationen zu den aktuellen Meldungen: phzh.ch

Vermischtes



Grenzenlose Ideenvielfalt aufs Papier gebracht.

MATTENBACH
print und digital

Mattenbach Zürich AG
Binzstrasse 9 | 8045 Zürich

Einladung zur nationalen Tagung zu schulergänzenden Tagesstrukturen

Freitag, 23. Mai 2025, 16.30–18 Uhr, PH Bern

Anmeldung:
[tiny.phzh.ch/
tagung-tagesstrukturen](https://tiny.phzh.ch/tagung-tagesstrukturen)



Am 23. Mai 2025 laden wir Sie herzlich an die PHBern zur Tagung «Schulergänzende Tagesstrukturen: Grundlagen für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden» ein. Diskutieren Sie mit Akteuren aus Theorie und Praxis der drei beteiligten Institutionen PHBern, der PH Zürich und der FHNW die zentralen Fragen zu Kompetenzen, Professionsstandards und politischen Rahmenbedingungen. Ihre Stimme ist gefragt, um die Zukunft der Tagesstrukturen mitzugestalten!

PHBern Pädagogische Hochschule
n|w Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule
PH ZH PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

Eine Frage, drei Antworten: Was mögen Sie an Ihrem Beruf?



Urs Schellenberg, Dozent für Religion und Kultur an der PH Zürich

wir im Blick zu halten suchen, mag ich es, wenn in den Schluchten unserer Büroburg beim Kaffee das Schwere im Humor und im Lachen für einen Moment zurück ins Prickelnde des Lebens gehoben wird.

alle wohlfühlen, geben mir Energie und lassen mich jeden Morgen motiviert den Tag beginnen.



Carolin Corrado, Leiterin Schule Friesenberg, Stadt Zürich

Mein Beruf ist sehr vielseitig und ich habe das Glück, ganz vieles an meiner Arbeit zu mögen. Ganz besonders schätze ich aber Momente lebendiger Beziehung. Wenn das geplante Programm eines Moduls vergessen geht, weil sich uns eine dringliche Frage stellt, über die wir nicht nur zusammen nachdenken wollen, sondern die unsere Gemüter bewegt und es knistert im Raum und sich etwas auftut und wir zusammen etwas tiefer verstehen möchten. Wenn ich mit Kolleg:innen über Bildung in der Zukunft diskutiere, wir aufrichtig darüber streiten und sich langsam ein gemeinsames Bild zeigt, das manchmal Vorfreude und Zuversicht auslöst. Oder wenn wir mit Studierenden schweigend und barfuss durch den Hindutempel in Adliswil gehen, in dem der Geruch der Räucherstäbchen und des gekochten Currys verschmelzen, und ich förmlich spüre, wie viele verschiedene Filme in unseren Köpfen gerade ablaufen – von angeheimeltem Fernweh über distanziertes Interesse bis zu ungläubiger Irritation – und wir uns als Lernende darin begegnen. Und neben der Fülle an gewichtigen und oft auch schweren Themen, die

Als Schulleiterin begeistere mich besonders die Möglichkeit, unsere Schule strategisch weiterzuentwickeln und aktiv ein respektvolles, kooperatives und inklusives Schulklima zu gestalten. Ich schätze es, klare Ziele zu setzen, deren Umsetzung zu begleiten und die erreichten Erfolge sichtbar zu machen. Dabei freue ich mich, Ergebnisse, Fortschritte und Zukunftspläne zu präsentieren und Erfolge gemeinsam mit der Schulgemeinschaft zu feiern. Die Kombination aus Planung, Organisation und strategischem Denken macht meinen Arbeitsalltag vielseitig und spannend. Von zentraler Bedeutung ist für mich die starke Verbindung zu unserem Team. Ich schätze die Zusammenarbeit und die Verbundenheit, die durch das Arbeiten an unseren gemeinsamen Zielen entsteht. Momente, in denen ich unsere Schule als einen lebendigen Lern- und Lebensort erlebe, an dem sich



Désirée Achermann, Primarlehrperson, Schule Riedhof-Pünten, Stadt Zürich

Kurz: Die Vielseitigkeit. Im Lehrberuf ist nicht nur die Unterrichtsebene relevant, vielmehr sind auch diverse Tätigkeiten bis hin zur Schulentwicklung zu berücksichtigen. Als Lehrperson nehme ich zudem unterschiedliche Rollen ein und befinde mich im stetigen Spannungsfeld diverser Akteure. Manchmal schlichte ich einen Streit zwischen zwei Kindern und organisiere im nächsten Moment eine Weiterbildung für das Schulpersonal. Während des Berufseinstiegs kann all dies überfordernd sein, aber irgendwann wird es zu einer Bereicherung des Arbeitsalltages. Neben meiner Tätigkeit im Unterricht engagiere ich mich in der Arbeitsgruppe «Bildung für nachhaltige Entwicklung», um diesen wichtigen Bereich stärker zu verankern. Dank des grossartigen Teams und einer unterstützenden Schulleitung kann ich die unterschiedlichen Aufgaben wahrnehmen und die Begeisterung für den Beruf beibehalten. ✕

Gemeinsam die Verantwortung übernehmen

Die partizipative Schulführung hat an vielen Schulen Einzug gehalten, Teacher Leader beginnen sich zu etablieren. Wie die Verteilung der Führung gelingen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Die Schulleitung bleibt aber in ihrer Rolle prägend.

Text: Natalie Avanzino, Illustrationen: Andrea Pfister



Müller-Kuhn, so etwa Erfolgserlebnisse für die Jugendlichen und die Stärkung der ganzen Gemeinschaft an der Schule. Das Projekt bringe einen echten Wandel der Schulkultur, was sich beispielsweise an weniger Konflikten zwischen den Jugendlichen zeige und mit mehr Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen einhergehe.

Intrinsische Motivation als Antrieb

Teacher Leadership stärkt die Qualität von Schule, die Kollegialität unter den Lehr- und Fachpersonen und die gemeinsame Verantwortung für die Schulentwicklung. Dies ermöglicht eine lohnenswerte Aufgabenteilung, wobei die Schulleitung sich etwa stärker auf die Sicherung von Rahmenbedingungen für die Weiterführung des Projektes konzentrieren kann.

An manchen Schulen gilt Teacher Leadership auch als erfolgversprechender Weg, um Schulleitungen zu entlasten. Die Entlastung sollte jedoch nicht im Vordergrund stehen, sondern das Streben nach einem partizipativen Miteinander und einem gemeinschaftlichen Verantwortungsbewusstsein für das Lernen der Schüler:innen. Zudem funktionieren nicht alle Schulen gleich. Jedes Schulhaus sei individuell, deshalb gebe es

auch keine Einheitskonzepte, wie und warum Teacher Leadership funktioniert, ist sich Daniela Müller-Kuhn sicher. Für die Forscherin ist klar, dass für gelingendes Teacher Leadership die intrinsische Motivation einzelner Lehrpersonen ein entscheidender Faktor ist. Dazu brauche es im Schulhaus eine Kultur des gegenseitigen Respekts und der offenen Kommunikation. Sowohl die Schulleitung als auch die Lehrpersonen sollen ihre gegenseitige Rolle und Expertise anerkennen und im regelmässigen Austausch stehen, um sich aktiv in die Schulentwicklung einzubringen. Dadurch soll das gesamte Team motiviert werden, an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten. So wird denn auch partizipativ angelegte – allenfalls von einer Steuergruppe koordinierte – Schulentwicklungsarbeit vielerorts als Gelingensbedingung für eine erfolgreiche Schule identifiziert.

Zentrale Rolle der Schulleitung

Nach wie vor kommt aber der Schulleitung eine wichtige Rolle für die Qualität einer Schule und das Wohlbefinden der Lehrpersonen und auch der Schüler:innen zu. Insofern bleibt sie die treibende Kraft für kollektive Schulentwicklungsprozesse. «Aber die Ansprüche an die

Schulleitung sind vielfältiger geworden», so Nina-Cathrin Strauss. Am Anfang standen Managementaufgaben im Zentrum, heute muss sie ihre Schule lernförderlich gestalten. Eine Schulleitung hat nicht nur direkte Führungsaufgaben bezüglich Schulführung und -entwicklung, sondern auch eine indirekte Aufgabe. Sie stärkt produktive Arbeitsbedingungen für die pädagogischen Mitarbeitenden in der Schule und unterstützt deren professionelle Entwicklung und somit die Sicherung und Entwicklung von Unterrichtsqualität. Darüber hinaus ist die Schulleitung für die Effektivität einer Schule sowie die Gesundheit der Mitarbeitenden mitverantwortlich. Dies sind äusserst vielfältige Aufgaben. Nina-Cathrin Strauss führt aus, dass die Arbeit als Schulleitung neben einer guten Arbeitsorganisation vor allem auch durch Empathie und Weitsicht getragen sein muss. Innovative Ideen und Initiativen aus dem Lehrpersonenteam sollen gefördert werden. Durch Partizipation trage die Schulleitung zu einem positiven Arbeitsklima bei, trotzdem müssten Rollen und Entscheidungswege klar definiert sein beziehungsweise immer wieder ausgehandelt werden, betont die Dozentin für Management und Leadership.

Wie die Schule Im Birch in Zürich-Oerlikon versuchen auch viele andere Schulen, ihr Profil zu schärfen. Aktuell häufig gewählt werden beispielsweise die Themen Gesundheit, Natur und Nachhaltigkeit. «Hierzu könnten etwa regelmässig Lernorte ausserhalb des Schulhauses genutzt werden», sagt Daniela Müller-Kuhn und erwähnt das Projekt «Draussen lernen» der Schule In der Ey im Stadtzürcher Quartier Albisrieden, die auf ausserschulische Lernorte setzt. Einen halben Tag pro Woche verbringen hier die 21 Klassen – von den Kindergartenkindern bis zu den Sechstklässler:innen – in der Natur oder an einem anderen Ort, zum Beispiel in einem Sportzentrum oder in der Stadtgärtnerei. Entsprechend sollen die überfachlichen Kompetenzen möglichst in einer lebensnahen Umgebung gefördert werden.

Um ein Teacher Leader zu sein, müssen aber nicht immer hochtrabende Projektideen vorgelegt werden, die das ganze Schulhaus sofort begeistern, betont Daniela Müller-Kuhn. Mit kleinen Pilotprojekten, die vielleicht zu Beginn nur einen Teil des Lehrteams überzeugen, kann durchaus etwas bewirkt werden – für die Schule und für die einzelnen Schüler:innen. «Es braucht vor allem den Mut, etwas anzustossen und auszuprobieren.» ✕

Qualitätsmerkmale von Schulleitungen

Gute Schulen brauchen kompetente Schulleitungen, um den anspruchsvollen und vielseitigen Aufgaben zu begegnen. Folgende Merkmale fassen die wichtigsten Kompetenzen und Handlungsfelder von Schulleitungen zusammen und bieten eine ganzheitliche Perspektive auf erfolgreiche Schulführung.

1. Geteilte Vision und Werte

Die Schulleitung entwickelt gemeinschaftlich mit dem Kollegium eine Vision ihrer guten Schule, basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, gesetzlichen Grundlagen und gesellschaftlichen Anforderungen.

2. Wertschätzung und Beziehungsmanagement

Respektvolle Kommunikation, empathisches Zuhören und professioneller Umgang mit Konflikten fördern ein positives Schulklima und stärken die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

3. Partizipation und Verantwortungsdelegation

Entscheidungsprozesse sind kooperativ, Rollen und Zuständigkeiten definiert. Verantwortung wird sinnvoll und gemeinschaftlich geteilt. Das Kollegium wird aktiv in Führungsaufgaben einbezogen und erhält Raum, um sich initiativ mit seiner Expertise einzubringen.

4. Qualitäts- und Lernkultur

Die Schulleitung überprüft systematisch die Schul- und Unterrichtsqualität und fördert die individuelle und organisatorische Weiterentwicklung.

5. Effizientes Ressourcenmanagement

Ressourcen werden strategisch und zielgerichtet eingesetzt, um die pädagogischen Kernaufgaben zu stärken und die Arbeitsbelastung gerecht zu verteilen.

6. Innovationsförderung und Schulentwicklung

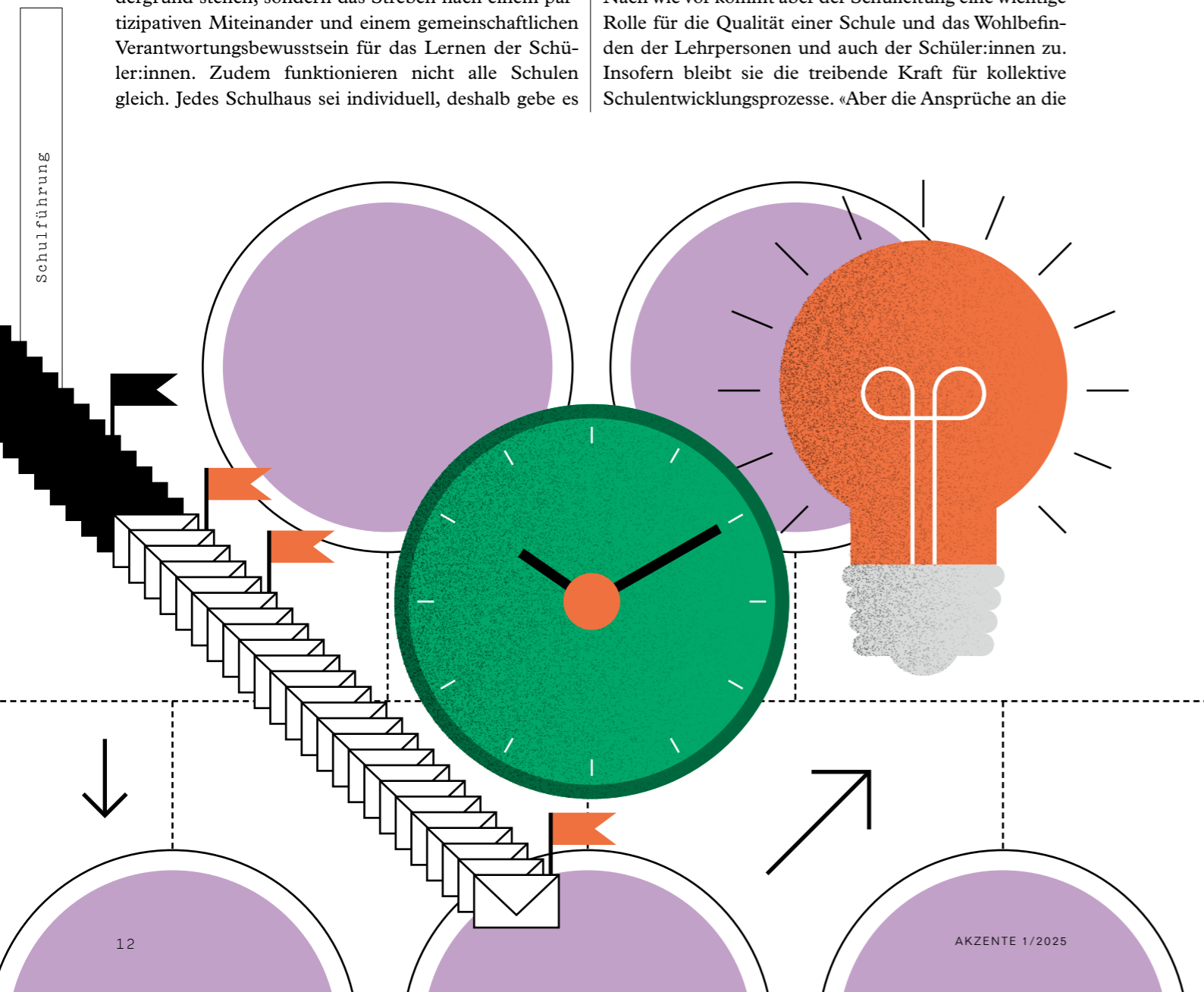
Gesellschaftliche Impulse und neue Ideen werden aktiv aufgegriffen und gemeinsam mit dem Kollegium in datenbasierten, inklusiven Entwicklungsprozessen umgesetzt.

7. Fokus auf pädagogische Exzellenz

Die Schulleitung stellt den Bildungsauftrag der Schule ins Zentrum und etabliert eine Kultur gemeinschaftlicher Verantwortung für die Bildung aller Schüler:innen.

8. Systemisches Denken und externe Vernetzung

Die Schulleitung gestaltet ihre Rolle im Bildungssystem, pflegt Beziehungen zu Anspruchsgruppen und vertritt die Schule aktiv im lokalen und gesellschaftlichen Kontext.





«Die Stimmung am Set muss immer wertschätzend sein»

Sabine Boss, Schweizer Regisseurin und Studiengangsleiterin Film an der ZHdK, ist für ihre Filme, TV-Serien sowie Theaterinszenierungen bekannt. Wie sie es schafft, dass alle Schauspieler:innen im richtigen Moment ihre Höchstleistungen abrufen können, erläutert sie im Interview mit Akzente.

Text: Natalie Avanzino, Fotos: Nelly Rodriguez

Akzente: Sabine Boss, Sie sind Regisseurin von erfolgreichen Filmen wie beispielsweise «Der Goalie bin ig» oder «Jagdzeit», die mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet wurden. Wie muss man sich einen Drehtag vorstellen?

Sabine Boss: An so einem Drehtag liegt eine konzentrierte Spannung in der Luft. Alles steht bereit, ein Tross von Material und schnell mal 40 Personen mit unterschiedlichen Berufen müssen auf den Punkt bereit sein. Ich probe mit den Schauspieler:innen im Vorfeld. Der Drehtag selber ist dann wie die «Ernte» dessen, was sie für die Szene vorbereitet haben. An diesem Tag gilt es ernst, alles muss auf Anhieb klappen, denn man kann einen Drehtag nicht nachholen. Schliesslich kostet so ein Tag mindestens 40'000 Franken. Als Regisseurin habe ich auch die Verpflichtung der Produktionsfirma gegenüber, keine Überstunden zu machen. Es gilt also, das gesamte Team an Bord zu haben, damit alle von der gleichen Vision ausgehen.

Wie arbeitet es sich mit Prominenten, wie führt man Filmstars?

Die Schauspieler:innen tauchen nicht als Stars am Set auf, sondern verstehen sich ebenso wie der Rest der Crew als Teil des Ganzen und wollen vor allem ihren Job vor der Kamera gut machen. Ich treffe sie vorher zu den Proben und es entsteht ein ganz normales, kollegiales Arbeitsverhältnis. Je bekannter die Schauspieler:innen sind, desto mehr muss man sie aber schützen. Gerade wenn Szenen im öffentlichen Raum gedreht werden, kann es passieren, dass die Neugierde der Umstehenden gross ist und sie mit Selfie- und Autogramm Wünschen belagert werden. Deshalb sind Rückzugsräume wie Trailer und Garderoben wichtig. Sie wollen bei der Arbeit wie alle anderen Schauspieler:innen nicht gefeiert werden, sondern sich auf den nächsten Auftritt konzentrieren. In Stars verwandeln sie sich erst, wenn die Promotion für den Film ansteht und sie über den roten Teppich gehen.

Gibt es eine etablierte Art, Regie zu führen?

Wie jemand Regie führt, ist total abhängig von der jeweiligen Persönlichkeit. Es gibt

Über Sabine Boss

Sabine Boss wurde 1966 in Aarau geboren. An der Kantonsschule, die sie mit dem Schwerpunktfach Latein abschloss, entdeckte sie ihre Faszination für Theater und Film. Von 1992 bis 1995 studierte sie Film an der Hochschule der Künste (heute ZHdK) in Zürich. Danach entdeckte sie verschiedenste Bereiche für sich – so war sie am Zürcher Theaterspektakel für den Ton verantwortlich oder jobbte an Konzerten und in Filmstudios.

Das Regiehandwerk lernte sie als Regieassistentin in Hamburg. Ihre erste Theaterinszenierung entstand im Jahr 2000 am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, ihr Stück «Creeps» wurde für den Deutschen Jugendtheaterpreis nominiert. Kurz darauf reüssierte sie mit ihrem ersten Film «Studers erster Fall» mit Regie und Drehbuch. 2003 folgte «Ernstfall in Havanna», einer ihrer bekanntesten Filme. Seither wechselt die Regisseurin erfolgreich zwischen den Sparten Film, Theater oder auch TV-Serie wie etwa mit «Neumatt» oder «Perfekt Verpasst».

Seit 2017 ist sie zudem Studiengangsleiterin der Fachrichtung Film an der ZHdK in Zürich und betreut als Dozentin Studierende im Bachelor und im Master Regie Fiktion.

nicht «die eine, richtige Art». Ich versuche, mit allen Abteilungen im Vorfeld klar zu kommunizieren, es ist wichtig, vor den Dreharbeiten alle offenen Fragen zu klären. Manchmal gibt es auch Konflikte und heikle Gespräche, das gehört zu meinem Aufgabenbereich dazu. Aber die Stimmung am Set muss immer wertschätzend sein, das ist mir wichtig. Ich denke, meine grössten Stärken sind Empathie und Humor. Mir ist es aber wichtig, darauf hinzuweisen, dass immer noch mehr Männer als Frauen Regie führen. Speziell bei grossen, teuren Produktionen werden kaum weibliche Regiepersonen angefragt, das traut man uns immer noch nicht zu. Regisseurinnen bewegen sich fast ausschliesslich im mittleren oder im Low-Budget-Bereich. Das wird sich aber hoffentlich bald ändern. Im Studium machen die Frauen mittlerweile 50 Prozent der Studierenden aus.

Wo sehen Sie Möglichkeiten, Frauen zu fördern, damit sie an grosse Produktionen kommen?

Es sollte ein Umdenken stattfinden, sowohl bei den Förderstellen und den Produktionsfirmen als auch bei den Regisseurinnen. Wir müssen uns die grossen Budgets auch zutrauen. Dazu gehört es aber auch, sich für die technischen Belange einer aufwendigen Postproduktion mit Spezialeffekten zu interessieren und sich mit diesen Technologien auseinanderzusetzen. Wir stellen bei den Studierenden an der ZHdK leider fest, dass diese Seminare immer noch deutlich mehr von Männern als von Frauen besucht werden.

In vielen Berufen verfolgen Frauen ihre Karriere weniger intensiv als Männer – dies trifft auch auf Regisseurinnen zu.

Es gibt in der Filmbranche diverse Untersuchungen zu diesem Thema. Und ja, es lässt sich leider nachweisen, dass viele Frauen nach der Geburt eines Kindes aus dem Arbeitskontext ausscheiden. Beim Film ist Teilzeitarbeit, besonders während der Dreharbeiten, je nach Position kaum möglich. Um das zu ändern, müssten intensive Kinderbetreuungsangebote entstehen, die den Umfang einer normalen

Kita übertreffen. Das ist natürlich eine Kostenfrage. Wer soll das bezahlen? Die Förderung, die Produktionsfirma oder die Eltern?

Ein wichtiges Thema, doch bleiben wir bei der Filmproduktion. Wie viel Material braucht es für einen Spielfilm und wie geht es nach dem Dreh weiter, wie entsteht ein Film?

Seit digital gedreht wird, ist das Drehverhältnis deutlich grösser geworden als damals mit analogen Kameras. Ich schätze, das Drehverhältnis liegt etwa bei 1:30. Nach den Dreharbeiten fängt die Postproduktion an, also der Schnitt und danach das Sounddesign und die Bildfinalisierung. Ich liebe die Phase im Schneiderraum. Man kommt wieder zum Nachdenken, sitzt zu zweit vor dem gedrehten Material und kann die Geschichte nochmals neu gestalten. Oft werden im Schnitt ganze Szenen verschoben oder auch mal gestrichen. Für die Postproduktion nehme ich mir viel Zeit. Es ist ein sehr wichtiger Prozess, der viel länger dauert als die Dreharbeiten.

Sie arbeiten auch für das Theater, eine Inszenierung entsteht mit einem ganz anderen Prozess als ein Film.

Am Theater hat man mehr Probenzeit, der Austausch mit dem Ensemble ist intensiver. Eine Inszenierung wird über mehrere Wochen erarbeitet, es ist ein kontinuierlicher, linearer Prozess mit einer Intensitätssteigerung. Zunächst werden die Szenen auf der Probephöhne erarbeitet, dann folgen der Wechsel auf die Bühne und schliesslich die Hauptproben und die Premiere. Danach wird das Stück auf den Spielplan gesetzt und wird immer wieder gespielt. Das heisst, die Schauspieler:innen müssen ihre Rollen jedes Mal wieder neu abrufen. Beim Film wird eine Szene genau einmal gedreht, oft auch nicht in chronologischer Reihenfolge. Deshalb sind die Gespräche und Proben vor dem Dreh so wichtig.

Seit 2017 leiten Sie zudem den Studiengang Film an der ZHdK. Wie gestalten Sie diese Leitungsfunktion?

Gemeinsam mit meiner Stellvertreterin Chantal Haunreiter leite ich den Studiengang, wir funktionieren mit guter Arbeitsteilung. Es ist überhaupt eine grosse Freude, im Team der Fachrichtung Film zu arbeiten. Wir sind es als Filmemacher:innen gewohnt, unser Ego



«Es geht immer um die gemeinschaftliche Leistung.» Sabine Boss, Regisseurin.

nicht so wichtig zu nehmen. Es geht immer um die gemeinschaftliche Leistung. Wir haben im ZHdK-Team einen intensiven Austausch, die Türe zu unserem Leitungsbüro steht immer offen – für Mitarbeitende, aber auch für Studierende. Eine transparente, wertschätzende Kommunikation ist auch bei der Leitung einer Ausbildung wichtig.

Werden die ZHdK-Studierenden mit künstlicher Intelligenz künftig anders Filme machen als Ihre Generation?

Die Filmherstellung ist in den letzten Jahren fast ausschliesslich digital geworden, viele technische Arbeitsschritte werden längst von künstlicher Intelligenz übernommen. In kreativen Bereichen bleibt KI aber nach wie vor generisch. Wir bieten selbstverständlich Seminare an, in denen wir die Unterschiede zwischen KI und menschlicher Kreativität untersuchen. Das ist ein Thema, welches die ganze Kreativwirtschaft beschäftigt und auch verunsichert.

Filme, Serien, Theater und die ZHdK-Studiengangsleitung – wie bringen Sie Ihre verschiedenen Engagements alle unter einen Hut?

Früher habe ich vieles parallel gemacht, mit dem Resultat, dass ich in alle Richtungen Schuldgefühle hatte und sieben Tage pro Woche durchgearbeitet habe. Nun schaffe ich mir klare Zeitfenster, in denen ich mich auf eine Sache fokussiere. Aktuell findet an der ZHdK ein gesamtübergreifender Wechsel im Studiengang statt, da will und muss ich zu hundert Prozent als Studiengangsleiterin präsent sein. Wenn ich bei einer Filmproduktion Regie führe, wird das Leben ein Stück weit der Arbeit untergeordnet. Dies muss man sich einrichten können und ein entsprechendes privates Umfeld haben.

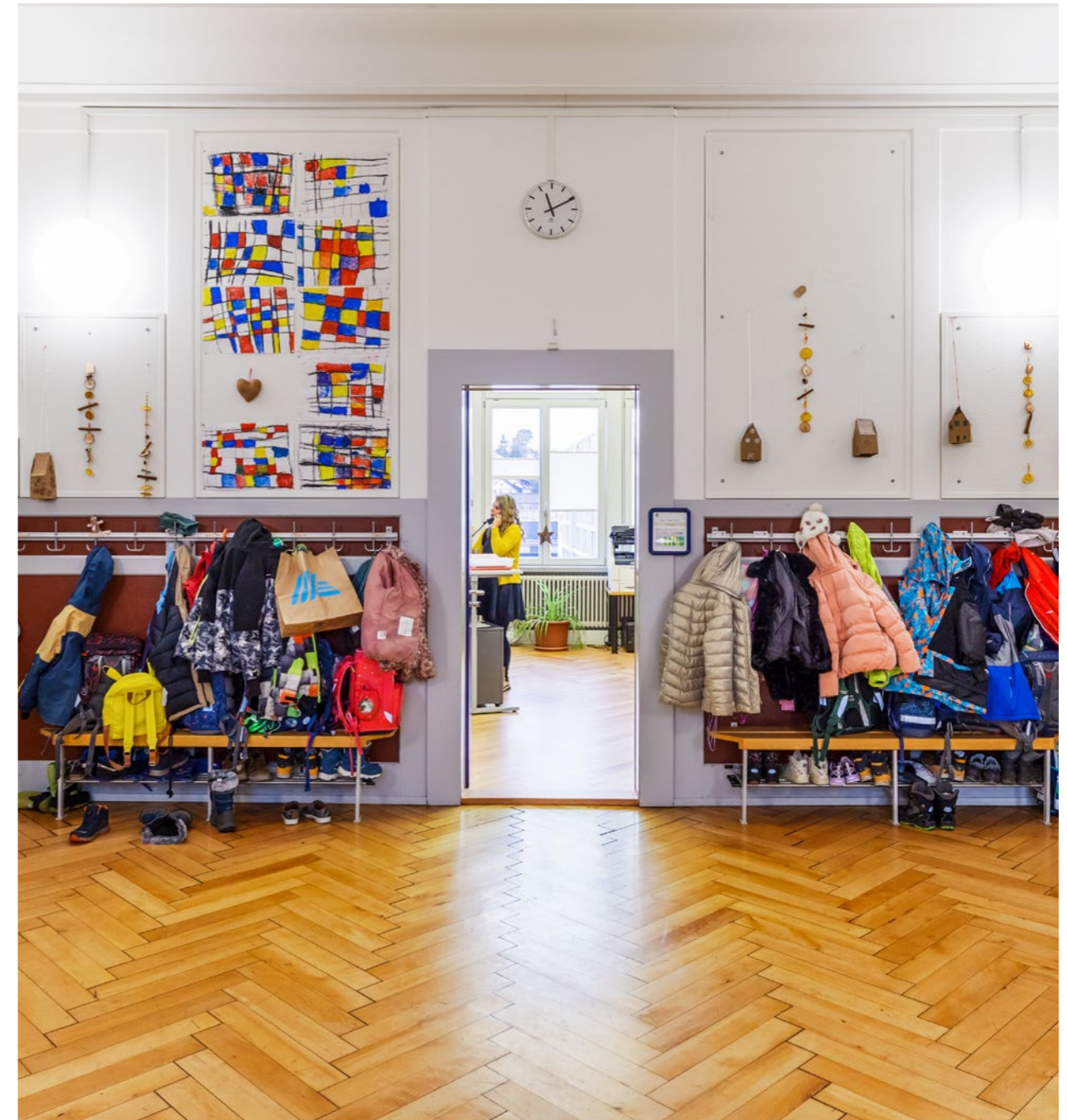
Haben Sie einen Traumfilm oder eine Theaterinszenierung, den oder die Sie in Zukunft realisieren möchten?

Ich würde sehr gerne eine grössere europäische Koproduktion machen. Ich liebe es, nicht nur in der Schweiz zu drehen, sondern auch andere Formen der Produktion zu erleben. Jedes Land hat andere Traditionen und ein anderes Verständnis von Arbeitsabläufen, ich finde diesen Austausch befruchtend – ich lerne gerne immer weiter, das hält mich frisch. ✕

Aus dem Klassenzimmer ins Schulleitungsbüro

Ein Team von Erwachsenen zu leiten, ist manchmal gar nicht so anders als das Führen einer Klasse, machen die zwei Schulleiterinnen vom Schulhaus Bühl in Wetzikon die Erfahrung. Ein Coaching hilft ihnen, sich in die neue Rolle einzuleben.

Text: Andrea Söldi, Fotos: Alessandro Della Bella



Der Gong für die Zehnpause hält durch das Schulhaus Bühl in Wetzikon. Kurz darauf versammelt sich eine Traube Kinder im Schulleitungsbüro. Auf dem Tisch stehen bereits Schalen mit Popcorn und Guetzi bereit. Die beiden Schulleiterinnen Lisa Berek und Daniela Ziltener füllen Himbeersirup in die mitgebrachten Becher, welche die Kinder ihnen entgegenstrecken. An diesem Montagmorgen ist eine vierte Klasse an der Reihe mit dem Besuch der Sirupparty, zu der alle elf Primarklassen reihum einmal eingeladen sind. Die fünf Kindergärten besuchen die Schulleiterinnen in ihren eigenen Räumen.

Die Klasse 4a hat sich gut auf den Empfang vorbereitet und nutzt die Gelegenheit für ihre Anliegen. «Können wir einen Gaming-Room haben?», fragt etwa Roberto (alle Kindernamen geändert), während Lara sich erkundigt, wieso es das Schulfach Mathe überhaupt gebe. Dejan dagegen bringt ein, dass die Klasse im Sommer einen grossen Pool auf der Terrasse aufbauen möchte. Die 15 Minuten reichen kaum aus, um alle Punkte auf der langen Liste abzuarbeiten. Wenig begeistert sind die beiden Schulleiterinnen von der Idee des Gaming-Rooms. «Gamen müsst ihr in der Freizeit», sagt Daniela Ziltener. Hingegen kläre man gerne ab, ob die Terrasse für einen Pool genügend stabil sei. Derweil beantwortet Lisa Berek die Frage, wieso sie Schulleiterin geworden sei: «Es gibt viele gute Ideen, die ich nicht nur in meinem Klassenzimmer, sondern im Grossen ausprobieren möchte.»

Offene Bürotür

Die 32-Jährige war bis 2023 als Unterstufenlehrerin im selben Schulhaus tätig und wechselte danach in die Schulleitung. Nachdem die andere Schulleiterin pensioniert worden war, ist Daniela Ziltener im Sommer 2024

Um den Kontakt mit den Schüler:innen aufrechtzuerhalten, finden im Schulleitungsbüro regelmässig Siruppartys statt.

mit einem 50-Prozent-Pensum dazugekommen. Wegen der Schulleitungsweiterbildung sind derzeit beide noch häufig abwesend. Ziltener unterrichtete zuvor in einem anderen Schulhaus in Wetzikon. «Mich reizte die neue Aufgabe, weil ich viele Ideen für eine Schule der Vielfalt habe, wie es sich die Schule Wetzikon zum Ziel gesetzt hat. Doch manchmal vermisse ich den direkten Kontakt zu den Kindern», stellt die 47-Jährige fest. Dies war einer der Gründe, eine Sirupparty einzuführen. Zudem hatte

sich Lisa Berek frühere Klasse gewünscht, den Kontakt zur Lehrerin auch nach ihrem Rollenwechsel nicht ganz zu verlieren. Die Bürotür stehe aber auch zu anderen Zeiten meistens offen, sagt Berek. «Wir wollen, dass die Schülerinnen und Schüler den Raum unter unbeschwerteren Bedingungen kennenlernen – nicht erst, wenn allenfalls ein schwieriges Gespräch ansteht.» Bald ist die Pause um und die Kinder stürmen wieder aus dem Büro in ihre nächste Lektion. Ziltener und Berek zücken kurz den Besen, kehren die Krümel zusammen und wischen den Tisch ab. Dann steht bereits der nächste Programmpunkt dieses dichten Morgens an: Beide gehen auf Unterrichtsbesuch in verschiedene Klassen.

Maus- und Elefantenrechnungen

Daniela Ziltener beobachtet heute den Unterricht einer Heilpädagogin, die im Sommer neu angestellt wurde und sich noch in der Probezeit befindet. Im Schulzimmer der zweiten Klasse trifft die Therapeutin ihre sechs zugeteilten Kinder. Das Lernen beginnt bereits auf der Treppe, die ins Therapiezimmer im Untergeschoss führt. Am Rand jeder Stufe hat die Heilpädagogin Zahlen angebracht: 120-110-100-90 zählen die Kinder rückwärts, während sie Stufe um Stufe hinunterhüpfen. Unten angekommen, versammeln sich die Mädchen und Buben im Kreis auf dem Boden und befassen sich mit dem Zahlenraum bis 100. Die Therapeutin erklärt ihnen den Zusammenhang zwischen «Maus- und Elefantenrechnungen»: Wer zum Beispiel wisse, dass $5 + 2 = 7$ ergebe, könne daraus auch problemlos das Resultat von $95 + 2$ ableiten. Dies üben die Kinder nun am Platz mit einem Aufgabenblatt. Daniela Ziltener notiert ihre Beobachtungen und setzt sich zwischendurch neben das eine oder andere Kind. Später wird sie das Beurteilungsblatt ausfüllen, der Lehrerin zustellen und nach zwei Unterrichtsbesuchen ein Feedbackgespräch mit ihr führen.

Während sie für Elterngespräche einen reichen Rucksack mitbringe von ihrer Rolle als Klassenlehrerin, sei die Personalführung für sie eine neue Aufgabe, erzählt Daniela Ziltener. Sie ist für die Unterstufen-Lehrpersonen zuständig, während ihre Kollegin die Mittel- und Kindergartenstufe abdeckt. Dabei möchten sie bei den Mitarbeitendenbeurteilungen nicht nur einzelne Stunden bewerten, sondern einen ganzheitlichen Eindruck erhalten, der nicht ausschliesslich auf der Sicht einer einzigen Schulleiterin beruht. Deshalb begeben sich die beiden regelmässig auf sogenannte «Walk through»-Rundgänge, bei denen sie jeweils 10 bis 15 Minuten unangemeldet in verschiedene Schulzimmer schauen – und zwar beide auf allen Stufen. Im Anschluss geben sie den Lehrpersonen eine Rückmeldung und tauschen sich gegenseitig aus. Zudem haben sie für die Beurteilungen ihr eigenes System entwickelt. Anhand von Kompetenzkarten wählen sowohl Lehrperson als auch Schulleitung



Um den Kontakt mit den Schüler:innen aufrechtzuerhalten, führen die Schulleiterinnen regelmässig sogenannte Siruppartys durch. Heute ist in der Zehnpause die Primarklasse 4a zu Gast.



Nach der Party noch kurz wischen und aufräumen, dann gehts weiter im Programm.



Auf Unterrichtsbesuch. Heute befassen sich die Buben und Mädchen mit dem Zahlenraum bis 100.



➤ Schulleiterin Daniela Ziltener besucht den Unterricht einer Heilpädagogin, die im Sommer neu angestellt wurde. Die Personalführung ist eine neue Aufgabe, in die sich die ehemalige Lehrerin zurzeit einarbeitet.



➤ Zwischendurch und gegen Abend bleibt Zeit für einen Austausch zu zweit.



➤ Ein Coach unterstützt die Schulleiterinnen, ein gemeinsames Führungsverständnis zu entwickeln.

je eine Stärke zu jedem Oberthema aus sowie etwas, das weniger gut gelingt. Nach der gemeinsamen Reflexion werden Ziele definiert. Mit dieser Methode soll das Gespräch in den Vordergrund rücken.

Übergeben, ohne zu kontrollieren

Der Schulleitung des Schulhauses Bühl sind 56 Mitarbeitende unterstellt und gleichzeitig bildet sie die Schnittstelle zu Betreuung und Hausdienst. Bei der Leitung eines Lehrpersonenteams sehen die Schulleiterinnen Parallelen zum Führen einer Schulklasse. In einem größeren Verband würden Menschen schnell in ähnliche Muster fallen, beobachten sie. Mangelnde Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit sei auch in Gremien von Erwachsenen immer mal wieder ein Thema. Manchmal würden delegierte Aufgaben vergessen gehen. Eine Kultur der Kontrolle wollen die beiden Frauen jedoch nicht etablieren. «Wir haben uns für einen kollegialen Füh-

Die Schulleiterinnen setzen einen Schwerpunkt beim Ausbau der Zusammenarbeit mit den Eltern.

ungsstil entschieden. Wir wollen Verantwortung übergeben», erklärt Berek. Die zwei Frauen verstanden sich auf persönlicher Ebene auf Anhieb bestens. Beim Vorstellungsgespräch von Daniela Ziltener durfte Lisa Berek dabei sein und im Bewerbungsprozess ihre Meinung einbringen. Vor der beidseitigen Zusage trafen sich die beiden auch mal zu zweit und kamen zum Schluss, dass sie sich eine Zusammenarbeit gut vorstellen konnten. Beide haben jedoch noch keine lange Erfahrung in dieser Rolle und müssen sich auch als Leitungsteam noch finden.

Um ein gemeinsames Führungsverständnis zu entwickeln, haben sie einen Coach engagiert. An diesem Montagmorgen kommt Psychologe Christoph Hofmann bereits zum dritten Mal zu ihnen nach Wetzikon. Während eineinhalb Stunden besprechen die drei Themen rund um Teamleitung, Kommunikation und den Umgang mit Unzufriedenheit und Unzulänglichkeiten. Das Coaching sei sehr hilfreich, finden die Schulleiterinnen. Beide schätzen die klaren Stellungnahmen und konkreten Inputs, die auf viel Erfahrung und wissenschaftlich fundierten Modellen basieren. Die gemeinsame Besprechung aktueller Situationen sei eine gute Ergänzung zum Austausch in den Lerngruppen im Rahmen der Schulleitungsausbildung der PH Zürich, sagt Ziltener. «Es ist

wertvoll zu hören, wie es in andern Schulen läuft. Doch die Kolleginnen und Kollegen in den obligatorischen Modulen sind selbstredend zumeist ebenfalls noch unerfahren.» An der Ausbildung schätzen die beiden zudem die Wahlpflichtmodule zu Themen wie Moderation, Datenschutz und Verantwortlichkeit oder schwierige Personalsituationen.

Einen regelmässigen Austausch pflegen die beiden innerhalb der Schulleitungskonferenz in Wetzikon. Der Leiter Bildung schaut ausserdem alle zwei bis drei Wochen im Schulhaus Bühl vorbei, um anstehende Themen und Fragen oder Probleme mit Schüler:innen und Eltern zu besprechen. Die beiden fühlen sich sehr gut unterstützt. Eine grosse Entlastung ist zudem die Assistentin im Sekretariat, die insbesondere im Bereich der Administration viel übernimmt.

Austausch in Klassenteams stärken

Trotz diverser Herausforderungen laufe es im Schulhausteam insgesamt sehr gut, betont Daniela Ziltener. Sie habe sich sehr willkommen gefühlt, als sie im Sommer neu dazusties. Sie sei gut eingeführt worden und spüre eine Offenheit für neue Ideen. Das Engagement und die Hilfsbereitschaft untereinander seien gross, wenn es darum gehe, bei Krankheitsfällen einzuspringen, Unterlagen auszutauschen oder andere in schwierigen Situationen zu unterstützen. «Und es herrscht eine angenehme Atmosphäre. Wir lachen oft zusammen.»

Um die Kommunikation und Verbindlichkeit im Team zu verbessern, wollen die Schulleiterinnen nun die Sitzungsstrukturen anpassen. Potenzial sehen sie bei der Absprache innerhalb der Klassenteams. Mit gezielter Unterstützung und Coachinggesprächen auf Ebene der Stufen wollen sie die Zusammenarbeit stärken und den Austausch unter Klassenlehrpersonen und Therapeut:innen optimieren. «Wir hoffen, damit die Motivation und Freude am Arbeiten für alle aufrechtzuerhalten und das Beste für die Schüler:innen herauszuholen», erklärt Berek. Im Rahmen des Schulprogramms setzen die beiden zudem einen Schwerpunkt beim Ausbau der Elternzusammenarbeit. Sie wollen die Kontaktkanäle evaluieren und Eltern vermehrt einbeziehen. Fünfmal pro Jahr bieten sie einen Schulleitungsapéro zum informellen Kennenlernen an. Ein weiteres Augenmerk legen sie auf das selbstorganisierte Lernen, das in der Schule bereits etabliert ist.

Nach Coaching, Sirupparty und Schulbesuchen haben die Schulleiterinnen an diesem Dezembertag noch eine Stunde Zeit, um Mails zu beantworten und Telefonate zu erledigen. Das Mittagessen nehmen sie meist gemeinsam mit den anderen Lehrpersonen im Teamzimmer ein. Dann geht es weiter mit Unterrichtsbesuchen, Sitzungen und Elterngesprächen, die sich oft bis in die Abendstunden hineinziehen. ✕



Sina Breitenmoser studiert an der PH Zürich im Studiengang Kindergarten- und Unterstufe.

Von Montag bis Mittwoch ist Sina Breitenmoser an der PH Zürich. Den Rest der Woche unterrichtet die Studentin des Studiengangs Kindergarten- und Unterstufe eine erste Klasse im Schulhaus Borrweg in Zürich. Die 29-Jährige profitiert von der neuen Möglichkeit, diesen Studiengang in Teilzeit berufsbegleitend zu absolvieren. «Ich wollte arbeiten und bin auch finanziell darauf angewiesen», sagt Breitenmoser. «Und ich finde es super, dass ich das Gelernte gleich im Klassenzimmer anwenden und üben kann.» Für die Zürcherin ist dies bereits das zweite Studium. Zuerst hat sie an der ZHAW Umweltingenieurwesen studiert und danach beim WWF Zürich in der Umweltbildung gearbeitet. Unter anderem organisierte sie das

Exkursionsprogramm für Kinder und Jugendliche. «Das war spannend, doch mir fehlten der Alltag mit den Kindern sowie der Aufbau tieferer Beziehungen», blickt die langjährige Jungwacht- und Blauringleiterin zurück. Deshalb habe sie sich schliesslich entschieden, Primarlehrerin oder vielleicht später auch Kindergartenlehrerin zu werden.

Nach einem Jahr Vollzeitstudium begann sie zusammen mit einer schon etwas erfahreneren Stellenpartnerin als Klassenlehrerin. «Wir sind gut gestartet», freut sie sich. Die Klasse sei sehr lebendig und die ersten Wochen seien intensiv gewesen. Gleichzeitig stand ein Praktikum im Kindergarten im Rahmen des Studiums an. Es blieb

nur wenig Zeit für den Ausgleich, den Breitenmoser beim Treffen von Freundinnen und Freunden sowie im Sport findet. Ihre früheren Berufserfahrungen will sie auch in die Schule einfließen lassen. Mindestens einmal pro Woche gehen die beiden Lehrerinnen mit ihrer Klasse in den Wald. Dort führen sie zum Beispiel den Klassenrat durch. «Das geht draussen besser als im Schulzimmer, wo es oft etwas unruhig wird», sagt Sina Breitenmoser. Das Ziel der ersten Schulreise war zudem ein Bauernhof. An diesem Tag habe es stark geregnet, doch alle Kinder seien wasserdicht eingepackt gewesen, erzählt die Lehrerin und Studentin. «Wir wollen den Kindern Erfahrungen und das Lernen in der Natur ermöglichen.» – Andrea Söldi

Foto: Nelly Rodriguez

Die Schulhausklingel läutet. Einige Schülerinnen und Schüler sitzen bereits an ihren Plätzen, andere kommen gemächlich ins Schulzimmer und sprechen miteinander. Ein Radiergummi fliegt durch den Raum. Ein Schüler ruft, ihm sei sein Geodreieck gestohlen worden. Beim Waschbecken stehen zwei Schülerinnen, die sich lachend mit Wasser bespritzen. Ein Etui landet auf dem Boden. Diese Szene aus ihrem Schulalltag beschreibt Katharina Steinegger in der Einleitung zu ihrer Masterarbeit mit dem Titel «Unterrichtsstörungen begegnen». Die Sekundarlehrerin hat bereits während des Studiums eine Stelle als Co-Klassenlehrerin in einer ersten B-Klasse in einem Zürcher Schulhaus angetreten. Dabei kam sie an ihre Grenzen. Die Klasse war sehr unruhig, einige Jugendliche haben eine ADHS-Diagnose, andere zeigen auffälliges Verhalten, schwache Leistungen oder Sprachschwierigkeiten, es gab häufig Streit untereinander und Konflikte mit den Lehrpersonen. Auch nachdem der Schulsozialarbeiter mit der Klasse zu arbeiten begonnen hatte, blieben viele Lektionen chaotisch. «Dies belastete mich zunehmend», schreibt Steinegger.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema in ihrer Masterarbeit war also naheliegend. Im Theorieteil schildert sie diverse Ansätze aus der Fachliteratur. Darin wird nahegelegt, zu Beginn die Art der Störungen genau zu erheben: Handelt es sich um aktive oder passive Formen, gehen sie von vielen oder Einzelnen aus, wann und wie oft treten sie auf? Wie die Autorin im Rahmen ihrer Recherche lernte, ist bei Disziplinproblemen die Prävention wirksamer als die Reaktion darauf, und auch das

Auftreten und Verhalten der Lehrperson spielt eine grosse Rolle. Um diesen Aspekten auf die Spur zu kommen, wählte die Sekundarlehrerin den Ansatz der Aktionsforschung. Im Zeitraum von vier Monaten filmte sie insgesamt drei Lektionen und analysierte die Aufnahmen mithilfe eines Reflexions- und Beobachtungsbogens. Dabei bestätigten sich die Angaben aus der Literatur: Präsenz und Geduld der Lehrerin, klare Arbeitsaufträge und weder Unter- noch Überforderung tragen zu einer störungsarmen Atmosphäre bei.

Zudem arbeiteten die Stellenpartnerinnen am Klassenklima. Zum Beispiel führten sie eine Klassenstunde ein, um Organisatorisches und Unstimmigkeiten zu besprechen, und tauschten das individuelle Bestrafungssystem gegen das pauschale Belohnungssystem «das grosse Murmelsammeln» aus. Dabei kann sich die Klasse mit Pünktlichkeit und gutem Verhalten einen Ausflug oder eine Lektion mit Programm nach Wunsch verdienen. Mit diesen verschiedenen Massnahmen konnte die Autorin im Zeitraum der Aktionsforschung eine positive Tendenz feststellen, was eine schriftliche Befragung der Klasse bestätigte. «Die Atmosphäre ist ruhiger und die Stimmung besser», schreibt Katharina Steinegger in ihrem Schlusswort. Dazu habe auch die Unterstützung der Schulleitung und des ganzen Teams beigetragen. Die Arbeit wurde von der Stiftung Pestalozzianum mit einem Studienpreis ausgezeichnet. Die Jury lobte «die präzise Analyse sowie das hohe Reflexionsniveau».

– Andrea Söldi

Die Masterarbeit von Katharina Steinegger ist online verfügbar: akzente.phzh.ch



Mitverantwortlich

Den traditionellen Medien geht es nicht gut. Ob Zeitung oder TV, öffentlich oder privat, alle entlassen Journis. Und ich fühle mich mitverantwortlich. Zuerst einmal aus den üblichen Gründen: Ich lese keine Zeitung regelmässig, habe kein Abo und klicke jede Werbung weg. Dafür schaue ich Youtube-Videos von herzigen Hunden und von Leuten, die ihre Wohnung putzen. Überspitzt gesagt ruiniert mein Medienmenü also den für die Demokratie so wichtigen Journalismus. Das ist aber noch nicht alles.

Vor meinem Quest-Studium an der PHZH habe ich mich als promovierte Medienforscherin täglich mit den Problemen der Medien beschäftigt. Nun betrachte ich diese Probleme, die ich nicht lösen konnte, aus sicherer Entfernung. Und wünschte, ich hätte mehr tun können.

Natürlich weiss ich, dass der digitale Umbruch, der die traditionellen Medien seit Jahren herausfordert, unvermeidlich war. Genauso unvermeidlich wie der Umbruch in meinem eigenen Leben, der mich von der Medienforschung an die PHZH gebracht hat. Insofern sitzen wir also im gleichen Boot, die traditionellen Medien und ich, und müssen uns in einer neuen Situation zurechtfinden.

Was meine berufliche Zukunft betrifft, bin ich optimistisch. Was die traditionellen Medien betrifft, hoffe ich, dass auch sie den Rank noch kriegen. Weil ich dann nicht mehr das unguete Gefühl haben müsste, dass ich die Medien hätte retten können, es aber nicht getan habe.

Corinne Schweizer ist Studentin auf der Sekundarstufe I und Tutorin im Schreibzentrum der PH Zürich.

Neue Materialien für die Zusammenarbeit in Schulteams

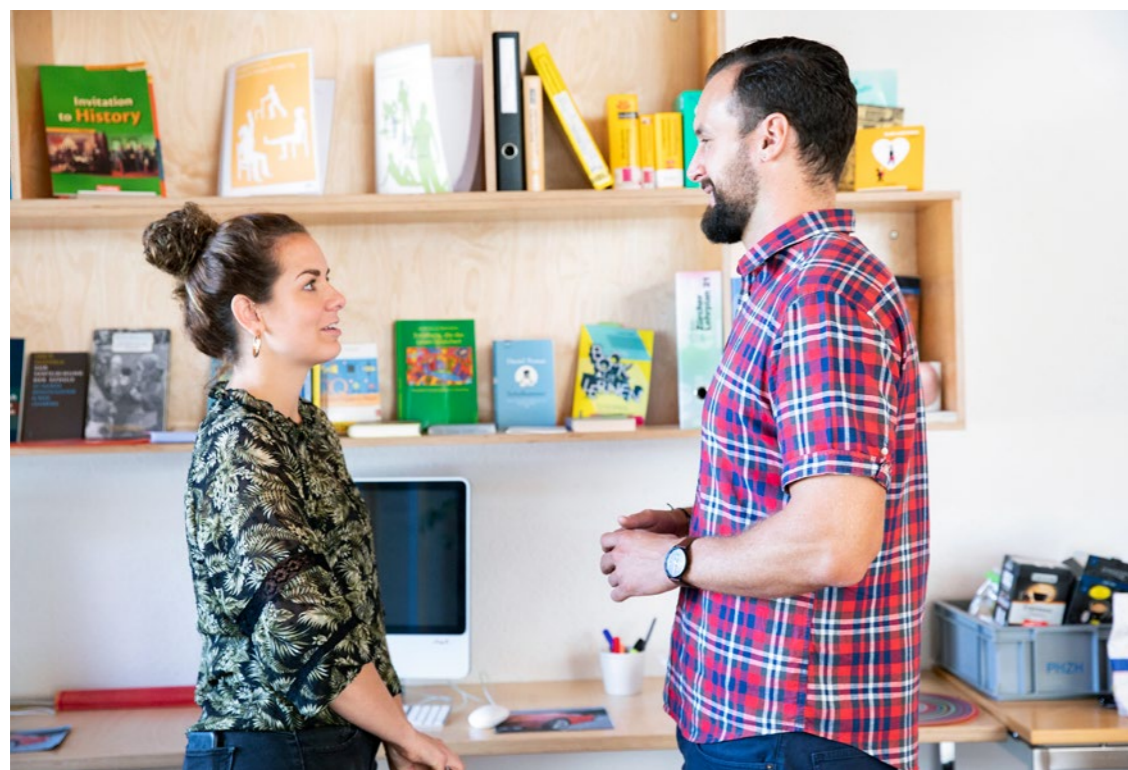
Wie tragfähig ist die Zusammenarbeit in Schulteams und wie lässt sie sich optimieren? Ein von der PH Zürich mitentwickelter Baukasten bietet Materialien, um die Zusammenarbeit an Schulen (ZaS) zu reflektieren und inklusionsorientiert weiterzuentwickeln.

Text: Elisabeth Gebistorf Käch, Foto: Nelly Rodriguez

— Vor einigen Jahren hat das Volksschulamt des Kantons Zürich (VSA) der PH Zürich und der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) den Auftrag erteilt, ein Evaluationstool für die schulische Zusammenarbeit zu entwickeln, insbesondere für den Bereich der integrativen Förderung. «Schon im Vorprojekt haben wir erkannt, dass eine Evaluation nicht genügt», blickt Regula Spirig, PHZH-Dozentin und Co-Projektleiterin, zurück. «Es ist offensichtlich, dass die Schulen Entwicklungsunterstützung benötigen. Sie müssen sich einerseits mit der heterogenen Schüler:innenschaft und andererseits mit dem multiprofessionellen Team auseinandersetzen.» Der schulische Ganztagesbetrieb, fächerübergreifende Themen und inklusionsorientierte Lernangebote

seien herausfordernd. Vielfach bleibe die Kraft der unterschiedlichen Ressourcen wenig genutzt für die Tragfähigkeit der Schulen. «Instrumente sind auf – finanzielle – Ressourcenberechnungen ausgelegt. Gleichzeitig bleiben die Mitarbeitenden hoch belastet.»

Gemeinsam mit PHZH-Dozentin und Co-Projektleiterin Karin Zopfi Bernasconi, einer weiteren Dozentin der PH Zürich und zwei Dozentinnen der HfH hat sie daher im Rahmen des Projekts Zusammenarbeit an Schulen (ZaS) Materialien für die Schulentwicklung konzipiert, das VSA stand beratend zur Seite. Die Materialien sind mit Pilotschulen getestet und laufend weiterentwickelt worden. So entstand in den letzten zwei Jahren der digitale ZaS-Baukasten. «Wir erhoffen uns, dass



Die neu entwickelten Materialien greifen verschiedene Aspekte der Zusammenarbeit auf den Ebenen Schulführung, Schulteam und Mitarbeitende auf.

Schulteams mit den Materialien aus dem Projekt ZaS den Sinn und das Ziel ihrer Zusammenarbeit fokussieren können, die vielfältigen personellen Ressourcen produktiv nutzen und so im schulischen Alltag tragfähiger werden.»

Multiprofessionell und inklusionsorientiert

Der ZaS-Baukasten beinhaltet zwölf grössere und kleinere Bausteine, die ganz verschiedene Aspekte der Zusammenarbeit auf den Ebenen Schulführung, Schulteam und Mitarbeitende aufgreifen. Themen sind beispielsweise Entlastung durch geteilte Verantwortung, gegenseitiges Vertrauen oder Entscheidungsfindungen im Team. Alle Bausteine berücksichtigen, dass sich die Arbeitsfelder der verschiedenen Berufsgruppen der an Schulen Tätigen überschneiden. Jeder Baustein bietet Materialien und Methoden zur Betrachtung, Reflexion und Weiterentwicklung einzelner Aspekte des Arbeitsalltags. Der Fokus liegt dabei auf der Zusammenarbeit im Schulteam, den gemeinsamen Zielen und den Strukturen.

Gewinnbringende Zusammenarbeit basiert auf Vertrauen und positiver Erfahrung, ihre Entwicklung braucht Zeit. Es handelt sich um einen vielschichtigen Prozess, der sorgfältig geplant und begleitet sein muss. «Der ZaS-Baukasten enthält auch eine Vorlage für eine Organisationsanalyse», sagt Karin Zopfi Bernasconi. Sie empfiehlt Schulteams, mit dieser Analyse zu starten. Basierend darauf lassen sich gezielt die für die jeweilige Schule passenden Bausteine auswählen. «Es macht Sinn, als ganzes Schulteam mit dem Baukasten zu arbeiten», sagt sie. «Eine Person übernimmt den Lead und die Koordination, am besten jemand aus dem Leitungsteam oder eine andere Person mit Schulentwicklungserfahrung und -kompetenz. Die angeleitete Bearbeitung einzelner Bausteine macht die Ergebnisse sichtbar, daraus

Die Entwicklung gelingender Zusammenarbeit in der Schule braucht Zeit und ein bewusst initiiertes Vorgehen.

können Verbindlichkeiten abgeleitet werden.» Wer Begleitung im Prozess wünscht, findet an der PH Zürich und der HfH passende Weiterbildungsmöglichkeiten, diese sind beispielsweise auch anrechenbar an die Weiterbildung DAS Schulleitung der PH Zürich.

Während der Entwicklungsphase des ZaS-Baukastens haben vier Pilotschulen – eine Sonderschule, eine

Sekundarschule, eine Tagesschule sowie eine Primarschule – verschiedene Bausteine in Teams bearbeitet. Dozentinnen der PH Zürich und der HfH begleiteten und unterstützten die Schulen, gleichzeitig betrieben sie Begleitforschung. Die Erfahrungen und die Rückmeldungen der Teams flossen in die finale Ausarbeitung der ZaS-Materialien ein. An einem Abschlusstreffen berichteten die Beteiligten von ihren Erfahrungen: Der Zugang zu den zwölf Bausteinen sei unkompliziert und lustvoll. Die Entwicklung gelingender Zusammenarbeit brauche jedoch Zeit und ein bewusst initiiertes Vorgehen. Empfohlen wurde, sich ob der Fülle der Materialien nur auf ein Thema und einzelne Fragestellungen zu fokussieren. So berichtete eine Teilnehmerin, dass die Arbeit mit dem ZaS-Baukasten entscheidend dazu beigetragen habe, die

Der Fokus liegt auf der Zusammenarbeit im Schulteam, den gemeinsamen Zielen und den Strukturen.

Herausforderungen zwischen Schule und Betreuung zu optimieren. Eine Teilnehmerin aus einer anderen Pilotschule erzählte, dass das Schulteam dank ZaS zwei Sitzungsgefässe identifizierte, die ersatzlos gestrichen wurden. Niemand vermisse sie.

Die Materialien des digitalen ZaS-Baukastens sind seit November 2024 für alle Schulen kostenlos zugänglich. Sie werden an den Bezirkstreffen des Volksschulamtes mit den jeweiligen Schulleitungen und Mitgliedern der Schulbehörden im Kanton Zürich vorgestellt. Das Projektteam freut sich über alle Rückmeldungen und Erfahrungsberichte auf der Website zusammenarbeitenschulen.ch. ✕

Auf der Website zusammenarbeitenschulen.ch stehen die Materialien des ZaS-Baukastens zum Download bereit.

Erfahrungsberichte aus den Pilotschulen: zusammenarbeitenschulen.ch/stimmen-aus-der-Praxis

Weiterbildungsangebote: phzh.ch/zusammenarbeit

zhaw IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

Berufsstarklar

Berufs- & Studienberatung am IAP

Mit uns die passende Ausbildung finden! Unsere Berater:innen unterstützen Jugendliche bei der Suche nach ihrer idealen Ausbildungsstelle oder Studienrichtung. Mit psychologischem Fachwissen und fundierten Persönlichkeitstests begleiten wir sie auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Start in die Zukunft.

scan 4 info

Bibliothek

Die Welt der Lehre neu entdecken

Die Bibliothek der PH Zürich hält ein umfangreiches Angebot an Bildungsliteratur und Unterrichtsmedien für Sie bereit. Wir beraten Sie gerne bei der Literaturrecherche. Jetzt mehr erfahren.

tiny.phzh.ch/bibliothek-kennenlernen

Bibliothek der PH Zürich, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

WEITERBILDUNG
Berufsfachschulen

Freitag, 14. März, 13-17.30 Uhr, Campus PH Zürich

Tagung Sprachförderung und Mehrsprachigkeit

Unterrichten im mehrsprachigen Kontext

Jetzt anmelden:
→ tiny.phzh.ch/tagung-sprachfoerderung

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

Mehr Selbstbestimmung – Schule setzt auf neues Lernmodell

Die Berufsmaturitätsschule (BMS) Liechtenstein hat mit dem Schulentwicklungsprojekt Liechtensteiner Lernmodell ein neues, zukunftsfähiges Lernmodell konzipiert, in dem die Lernelemente Blended Learning sowie das sogenannte Productive Failure im Zentrum stehen. Die PH Zürich und die ETH Zürich begleiten die Schule bei der Umsetzung.

Text: Kay Janina Hefti

Im Bildungssystem besteht heute zunehmend der Bedarf an flexibilisierten Bildungsgängen, die zeitlich und örtlich unabhängiges Lernen ermöglichen und die überfachlichen Kompetenzen der Lernenden fördern. Das Liechtensteiner Lernmodell tut dies, indem es auf zwei Säulen setzt: auf das inzwischen vielerorts bekannte Blended Learning sowie auf das noch weniger etablierte Productive Failure. Manu Kapur, Professor für Lernwissenschaften an der ETH Zürich, begleitet das Lernelement Productive Failure und beschreibt es als gezieltes Lernen durch Scheitern an herausfordernden Aufgaben, um danach ein tieferes Verständnis zu erreichen.

Das zweite Lernelement Blended Learning – das selbstverantwortete sowie das zeit- und ortsunabhängige Lernen – wird von PHZH-Dozent Dominic Hassler begleitet. Im Liechtensteiner Lernmodell arbeiten die Lernenden grösstenteils selbstständig: Ein Drittel der Unterrichtslektionen ist zeit- und ortsunabhängig und von den Lernenden selbstgesteuert. Das Liechtensteiner Lernmodell ist insofern speziell und innovativ, als es Blended Learning und Productive Failure verknüpft.

Effizient und effektiv lernen

Der individuelle Lernrhythmus beim Blended Learning ermöglicht den Lernenden, effizienter und effektiver zu lernen, weil keine Unter- oder Überforderung aufgrund des Unterrichtstempos entsteht. Die Lernenden verfügen so über mehr Autonomie beim Lernen. Durch diese Selbstbestimmung ist die intrinsische Motivation höher als bei einer Fremdbestimmung. Zudem bauen die Lernenden ihre überfachlichen Kompetenzen aus, etwa im Selbst- und Zeitmanagement, im Prioritätensetzen oder beim Planen und Überwachen des eigenen Lernens.

Eine der grössten Herausforderungen ist die weniger intensive Beziehung zwischen Lehrpersonen und Lernenden sowie zwischen den Lernenden. Auch der Rollenwechsel der Lehrpersonen von Wissensvermittler:innen zu Lerncoachs ist eine grosse Umstellung. Was also, wenn die Selbstdisziplin der Lernenden fehlt? Wie können sie im Wechsel von fremdbestimmtem zu selbstbestimmtem Lernen begleitet werden? Was tun, wenn die

Lernenden mit dem neuen Lernmodell überfordert sind? Diesen Fragen und Herausforderungen widmet sich die PH Zürich im Rahmen ihrer Projektbegleitung. Dominic Hassler hat dazu vier Arbeitsgruppen betreut zu den Themen Lerncoaching (Wie können die Lehrpersonen die Lernenden in ihrem Lernprozess auf metakognitiver Ebene unterstützen?), Productivity Booster (Lern- und Arbeitstechniken für Blended Learning), Networking (Austausch unter den Lernenden) sowie Learning Experience Design (Gestaltung der Lernerfahrungen in den Selbstlernphasen). Die Lehrpersonen in diesen vier Gruppen tauschen sich regelmässig untereinander und mit Dominic Hassler aus.

Das Projekt «Liechtensteiner Lernmodell» wird im Sommer 2025 in die Pilotphase mit einer Klasse treten. Im Sommer 2026 sollen dann alle Klassen in das neue Lernmodell überführt werden. Die PH Zürich begleitet den gesamten Prozess. Für Beat Schuler, Rektor der BMS Liechtenstein, war die Zusammenarbeit mit der PH Zürich in diesem Projekt sehr wertvoll. «Dominic Hassler leistet mit seiner fundierten Expertise im Bereich Blended Learning einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung des Liechtensteiner Lernmodells.» ✕

Unterstützung im Blended Learning

- 1 Lerncoaching. Wie können Lehrpersonen die Lernenden darin unterstützen, ihr Lernen eigenverantwortlich zu planen?
- 2 Productivity Booster. Welche Lehr- und Lern-techniken brauchen die Lernenden, damit sie zu Hause selbstständig lernen können?
- 3 Networking. Wie können wir Lernende dazu anregen, sich auch in den Selbstarbeitsphasen auszutauschen oder gemeinsam zu lernen?
- 4 Learning Experience Design. Wie können die Lehrpersonen bedeutungsvolle Lernaktivitäten gestalten, die an die Lebenswelt der Lernenden anknüpfen, Productive Failure beinhalten und für die Selbstlernphasen geeignet sind?

«Ziel ist, im digitalen Raum kritisch agieren zu können»

Forschende der PH Zürich, der Uni Zürich und der ZHAW entwickeln gemeinsam mit Studierenden ein Online-Tool zur Stärkung der digitalen Resilienz bei Jugendlichen. Das Projekt wird von der Digitalisierungsinitiative der Zürcher Hochschulen (DIZH) gefördert. Im Interview gibt Co-Projektleiterin Alexandra Krebs Auskunft über das Projekt.

Text: Roman Banholzer, Foto: Christoph Hotz



Alexandra Krebs, Forscherin im Prorektorat Forschung & Entwicklung der PH Zürich.

Akzente: Ihr Projekt zielt darauf ab, die digitale Resilienz von Jugendlichen zu stärken. Was genau bedeutet das, und warum ist dies aktuell wichtig?

Alexandra Krebs: Digitale Resilienz beschreibt die Fähigkeit, sicher, reflektiert und kritisch im digitalen Raum zu agieren, selbst angesichts komplexer Herausforderungen wie Deepfakes oder generativer KI. In einer Welt, in der KI-generierte Inhalte immer realistischer werden und von realen kaum zu unterscheiden

sind, ist es entscheidend, dass Jugendliche lernen, solche Inhalte zu hinterfragen. Es geht zudem darum, Jugendliche nicht nur vor Desinformation zu schützen, sondern sie auch aktiv zu befähigen, technologische Entwicklungen zu verstehen und souverän zu nutzen.

Deepfakes sind also ein zentrales Thema des Projekts. Können Sie kurz erklären, was Deepfakes sind und welche Herausforderungen sie mit sich bringen?

Deepfakes sind mithilfe von künstlicher Intelligenz erzeugte Bild-, Video- oder Audiomaterialien, die täuschend echt wirken, aber die Realität falsch darstellen. Sie können manipulativ eingesetzt werden, um Falschinformationen noch schneller und weitreichender zu verbreiten oder Vertrauen zu untergraben. Das macht sie zu einer der drängendsten digitalen Herausforderungen unserer Zeit. Unser Ziel ist es, Kompetenzen der Jugendlichen zu fördern, solche Inhalte zu erkennen und ihre Mechanismen zu verstehen.

Wie wollen Sie Jugendliche konkret auf diese Herausforderungen vorbereiten?

Unser Ansatz ist transdisziplinär und verbindet unter anderem Wissenschaftskommunikation, Quellenkritik und Storytelling. Hierfür entwickeln wir ein interaktives Online-Tool. Es bietet praxisnahe Übungen, um die Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen realen und KI-generierten Inhalten zu schulen. Ergänzend binden wir noch Methoden und Strategien wie digitale Quellenkritik, laterales Lesen und kritisches Ignorieren ein.

Was genau sind das für Methoden und Strategien? Wie werden sie im Projekt eingesetzt?

Für die Quellenkritik nutzen wir zum Beispiel klassische Methoden aus der Geschichtswissenschaft und der

«Es geht in dem Projekt darum, zu analysieren, wie Inhalte im digitalen Raum konstruiert werden.»

Geschichtsdidaktik. Es geht darum, zu analysieren, wie Inhalte im digitalen Raum konstruiert werden, welche Intentionen und Perspektiven etwa darin enthalten sind und wie wir daher mit diesen Quellen umgehen sollten. Laterales Lesen ist dagegen eine Methode, bei der man nicht nur den Inhalt einer Quelle prüft, sondern sie aktiv

mit externen Informationen abgleicht. Professionelle Faktenchecker:innen nutzen diese Strategie, um schnell die Glaubwürdigkeit von Inhalten im digitalen Raum einzuschätzen. Kritisches Ignorieren ist eine weitere Strategie, um mit der Informationsflut im Internet umzugehen. Dabei gilt es nicht nur, Falschinformationen zu erkennen, sondern auch gezielt Inhalte auszublenden, die keine Aufmerksamkeit verdienen. Das können etwa manipulative Beiträge, irreführende Überschriften oder Inhalte sein, die nur dazu dienen, Emotionen zu schüren oder Aufmerksamkeit zu erregen. Kritisches Ignorieren kann also helfen, nicht in jede digitale Falle zu tapen und Zeit sowie Energie effektiv zu nutzen.

Was ist das Besondere an Ihrem Ansatz, diese Themen zu vermitteln?

Wir erstellen ein innovatives Tool, das auf der Open-Source-Anwendung Twine basiert. Twine ermöglicht das Erzählen nichtlinearer Geschichten, und genau das machen wir uns zunutze: Die Schüler:innen navigieren durch eine spannende, interaktive Rahmenhandlung und entdecken auf verschiedenen Lernpfaden unterschiedliche Perspektiven. Dabei arbeiten sie in kleinen Teams zusammen und reflektieren ihre Ergebnisse im Klassenverband. Diese Mischung aus Storytelling, Teamarbeit und interaktiven Aufgaben motiviert und kann zu einer grundsätzlichen Offenheit des Lernprozesses beitragen.

Wie sind die Lerninhalte strukturiert, und welche Themen werden abgedeckt?

Das Tool ist modular aufgebaut und deckt verschiedene Schwerpunkte ab wie beispielsweise Grundlagen von KI, Deepfakes, Prompting-Fähigkeiten – also Befehle an KI-Systeme –, Quellenkritik und grundsätzlich Strategien zur Dekonstruktion medialer Inhalte. Auch ethische Fragestellungen und der schulische Einsatz von Sprachmodellen wie Large Language Models werden thematisiert. Am Ende gestalten die Teams ein eigenes Produkt – zum Beispiel eine Präsentation oder ein Video –, in dem sie ihre Position zu einer Problemstellung vertreten. Diese stellen sie dann in der Klasse vor, diskutieren sie und evaluieren ihren Lernprozess.

Sie haben das Storytelling-Element erwähnt. Wie wird das im Tool umgesetzt?

Die Lernenden tauchen in eine Rahmenhandlung ein, die aktuelle Themen aus ihrer Lebenswelt aufgreift. Ihre Entscheidungen im Verlauf der Geschichte führen zu unterschiedlichen Handlungssträngen, die verschiedene Perspektiven eröffnen. Zum Beispiel können sie in einer Simulation darüber entscheiden, wie sie auf potenziell manipulierte Inhalte reagieren. Durch diese Herangehensweise lernen sie spielerisch, sich mit komplexen,

realitätsnahen Problemen auseinanderzusetzen, denen sie im digitalen Raum begegnen.

Wie wird der Unterricht gestaltet, und welche Rolle spielen die Lehrpersonen?

Unser Projekt ist flexibel konzipiert und kann sowohl in zwei Unterrichtsstunden als auch in grössere Unterrichtsreihen integriert werden. Es richtet sich an Jugendliche im Alter zwischen etwa 12 und 16 Jahren. Lehrpersonen erhalten hierfür aufbereitete Begleitmaterialien, die ihnen zudem Anknüpfungspunkte an den

«Wir hoffen, dass unser Ansatz einen langfristigen Beitrag zur Stärkung der Medienkompetenzen leisten kann.»

Lehrplan bieten. Differenzierte Hilfestellungen ermöglichen es ausserdem, den individuellen Lernbedürfnissen der Schüler:innen gerecht zu werden.

Ihr Projekt befindet sich aktuell in der ersten Phase. Was sind die nächsten Schritte?

Der Fokus liegt derzeit auf der Entwicklung und Erprobung des interaktiven Online-Tools. Im nächsten Schritt werden wir evaluieren, wie Jugendliche mit dem Tool arbeiten, welche Lernprozesse angestoßen werden und wie Lehrende das Tool in den Unterricht einbinden können. Dieses Feedback nutzen wir dann für die Überarbeitung des Prototyps. Danach entwickeln wir ein Benutzerhandbuch im Dialog mit Lehrkräften und konzipieren Vorschläge für Unterrichtssettings, um das Tool gemeinsam mit den Lehrpersonen nachhaltig in die schulische Praxis integrieren zu können. Das fertige Produkt liegt voraussichtlich im nächsten Juni vor.

Gibt es etwas, das Sie sich für die Zukunft dieses Projekts besonders wünschen?

Unser Ziel ist es, ein Bewusstsein für die Bedeutung von digitaler Resilienz zu schaffen und Jugendlichen die Werkzeuge an die Hand zu geben, die sie benötigen, um selbstbewusst und selbstreflektiert im digitalen Raum zu agieren. Wir hoffen, dass unser Ansatz nicht nur in Schulen, sondern auch darüber hinaus Anklang findet und so einen langfristigen Beitrag zur Stärkung der Medienkompetenzen leistet kann. ✕

Die Projektleitung liegt bei Alexandra Krebs, Sabrina Heike Kessler und Valery Wyss.

Kompetenzen bei Schulleitungen individuell aufbauen

Schulleitungen mit einem CAS-Abschlusszertifikat haben an der PH Zürich die Möglichkeit, ihren Abschluss zu einem Diploma of Advanced Studies (DAS) zu erweitern. Schulleiter Sascha Hofmann hat diesen Weg direkt nach seinem CAS-Abschluss gewählt, weil er die Option zur individuellen Vertiefung nutzen wollten.

Text: Jacqueline Winter, Foto: Dieter Seeger



Die angebotenen Wahlmodule sind für Schulleiter Sascha Hofmann das Highlight des neuen DAS-Programms.

Seit vier Jahren ist Sascha Hofmann Schulleiter in Hombrechtikon. Schon während des CAS Schulleitung vernahm er von der Möglichkeit, den Abschluss auf die Stufe DAS zu heben. Er wollte «gleich dranbleiben», wie er selber sagt, um Themen wie Umgang mit Mitarbeitenden oder Führung und Beziehung zu vertiefen.

Bis 2023 war die Schulleitungsausbildung für alle Teilnehmenden einheitlich, ohne Wahlmöglichkeiten und im CAS-Format. Heute findet die Ausbildung für Schulleitende auf dem Niveau Diploma of Advanced Studies (DAS) statt, was mehr Inhalte und mehr ECTS-Punkte bedeutet sowie individuell wählbare Vertiefungen bietet. Sascha Hofmann schätzte diese Flexibilität: «Ich konnte mir die Themen rauspicken, die für mich wichtig waren.» Besonders überzeugt haben ihn die Wahlmodule Auftrittscompetenz, Erfolgreich verhandeln, Haltung erwei-

tern und Multiprofessionelle Teams. Hinzu kam, dass häufig Expert:innen aus der Praxis spezifisches Fachwissen teilten und damit einen anderen Zugang zum jeweiligen Thema ermöglichten. «Ich konnte zum Beispiel erkennen, dass wir in der Schule oft verhandeln müssen, um etwas zu erreichen», sagt der Schulleiter. «Da helfen mir jetzt die erlernten Strategien.»

Auch das Thema Entscheiden auf einer übergeordneten Ebene anzuschauen, hat ihm geholfen, sich mehr Kompetenz und Sicherheit darin zu erarbeiten. «Es hilft mir, Entscheidungen besser zu begründen, auch wenn sie unangenehm sind. Manchmal muss man das Beste für das Ganze tun, obwohl wenn es von einzelnen Personen mehr fordert.» Für Sascha Hofmann stärkt die Weiterbildung nicht nur seine beruflichen Fähigkeiten, sondern ebenso seine Persönlichkeit. «Was ich mir als

Schulleiter aneigne, stärkt mich genauso als Mensch», ergänzt er. Die Wahlmodule sind für ihn das Highlight des DAS-Programms: «Sie decken eine breite Themenpalette ab, sodass jeder seinen Interessen nachgehen kann.» Sascha Hofmann schätzt die individuelle Weiterbildung auch deshalb, weil jede Schulleitung unterschiedliche Kompetenzen mitbringt.

Beeindruckt hat ihn zudem die dreitägige Studienreise zu einer Schule in der Zentralschweiz, wo er Einblicke in die digitale Entwicklung und Lernlandschaften erhielt. «Die Studienreise war sehr ertragreich. Wir haben Ideen mitgenommen, wie wir Dinge angehen können.» Für den Schulleiter hat es sich gelohnt, direkt nach dem

Weil jede Schulleitung individuelle Kompetenzen mitbringt, ist eine individuelle Weiterbildung sinnvoll.

CAS weiterzumachen: «Ich konnte spezifische Themen vertiefen, was mir im Alltag hilft. Auch die Vernetzung mit anderen Schulleitern ist wertvoll für mich.»

Die PH Zürich entwickelt aktuell eine auf dem DAS Schulleitung aufbauende Weiterbildung im Format eines Master of Advanced Studies (MAS). Sascha Hofmann will es sich überlegen, dann noch den MAS-Abschluss anzuhängen. ✕

Zürcher Schulführungsmodell

Das Modell gibt Schulleiter:innen eine Orientierung in der persönlichen Kompetenzentwicklung. Die fünf Themenbereiche spiegeln sich im DAS Schulleitung Upgrade, aber auch in einzeln belegbaren Modulen:

- Management
- Personal
- System/Organisation
- Pädagogik
- Entwicklung

phzh.ch/zsm

Alle Infos zur Schulleitungsausbildung der PH Zürich und den verschiedenen Zugängen unter: phzh.ch/sl-ausbildung

«Wer aus innerem Antrieb wachsen will, profitiert am meisten»



Irene Lampert, Dozentin in der Weiterbildung der PH Zürich.

Akzente: Irene Lampert, Sie waren massgeblich an der Entwicklung des DAS Schulleitung Upgrade beteiligt. Warum braucht es dieses Upgrade für Schulleitungen?

Lampert: Schulen sind heute nicht nur Bildungstätten, sondern auch vielschichtige Organisationen. Entsprechend sind die Anforderungen an Schulleitungen gestiegen, sowohl in Führung, Kommunikation und strategischem Denken als auch in menschlicher Reife. Mit erweiterten Aufgaben und neuen Funktionen in der Schulleitung sind differenzierte Kompetenzen gefragt. Das DAS-Upgrade ermöglicht es erfahrenen Schulleitungen, ihr Wissen individuell aufzustoßen. Aus meiner eigenen Zeit als Schulleiterin weiss ich, wie wichtig solide Kompetenzen sind, um schwierige Situationen zu meistern.

Akzente: Worin liegt der Gewinn für die Schulleiter:innen?

Lampert: Die Teilnehmenden entwickeln ihre Fähigkeiten gezielt weiter, erhalten praxisnahe Werkzeuge und Strategien und den Raum für Reflexion und Austausch. Es beeindruckt mich, wie ihre fachlichen Kompetenzen wachsen und sie mehr Sicherheit und Klarheit in ihrer Rolle gewinnen. Entscheidend ist, zuerst sich selbst führen zu können, bevor man andere führt.

Akzente: Wie ordnet sich das DAS-Upgrade in die Schulleiter:innenqualifikation ein?

Lampert: Der DAS ist heute die anerkannte Grundausbildung für Schulleitungen. Das Upgrade ist die Brücke vom CAS-Abschluss zum DAS-Zertifikat. Künftig kann die Professionalisierung auch im Rahmen eines MAS-Studiengangs weitergeführt werden. Das ist die formale Einbettung in der Schulleiter:innenqualifikation. Angesichts der zunehmenden Komplexität der Rollen halte ich es für sinnvoll, die Weiterbildung von amtierenden Schulleitungen zu fördern. Am wichtigsten scheint mir: Wer aus innerem Antrieb wachsen und Verantwortung übernehmen will, profitiert am meisten – und das spürt man dann auch im Schulalltag.

– Jacqueline Winter

Prävention zum Umgang mit Medien und digitalen Tools

Der kompetente Umgang mit digitalen Medien ist wichtig, aber die Zeit für die Sensibilisierung fehlt oft im Schulalltag und zu Hause. Die neue schulinterne Weiterbildung Flo# der PH Zürich will diese Lücke schliessen und bietet Präventionsunterstützung für Schulen.

Text: Jacqueline Winter

Schülerinnen und Schüler konsumieren täglich Medien, nutzen Smartphones und arbeiten mit digitalen Tools. Sie wissen damit umzugehen, können Hintergründe aber oft nicht einschätzen und reflektieren ihr Handeln kaum. Doch diese Kompetenzen sind im digitalen Zeitalter zentral. Im Umgang mit digitalen Medien ist es wichtig, die Zuverlässigkeit und Qualität von Informationen zu erkennen, gezielt recherchieren zu können, bewusst mit Daten umzugehen und Medien reflektiert zu konsumieren. Auch ethische oder soziale Auswirkungen gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Viele Schulen sehen grossen Bedarf, den bewussten Umgang mit Medien präventiv zu fördern und sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Eltern dafür zu sensibilisieren. Sie streben eine geteilte Verantwortung mit den Eltern an. Viele Eltern sind dankbar für Informationen, einen Erfahrungsaustausch und Angebote der Schule, weil sie oft selbst kaum über Medienkompetenz verfügen.

Um Schulen und indirekt auch Eltern in dieser Aufgabe zu unterstützen, übernimmt und ergänzt die PH Zürich das von der PH FHNW bereits etablierte Präventionsangebot zur Mediennutzung Flo#. Als schulinterne Weiterbildung werden zunächst Lehrpersonen und weiteres Schulpersonal geschult, drei bis sechs Wochen später die Schüler:innen, danach die Eltern. Die Lehrpersonen setzen sich in der durch die PH Zürich durchgeführten Schulung mit den Dimensionen der Medienprävention und den Inhalten der Ateliers für die Schüler:innen auseinander, und sie erhalten aktuelle Unterlagen sowie Zugriff auf neue oder überarbeitete Materialien. Danach planen sie mithilfe vorbereiteter Organisationsunterlagen je nach Stufe ein bis zwei Medienhalbtage für die Schüler:innen. Pro Zyklus stehen dazu verschiedene, fertig ausgearbeitete Workshops und Ateliers zur Verfügung. Jedes Team entscheidet, welche davon es durchführen möchte.

Nach den Medienhalbtagen bekommen die Kinder teilweise kleine Aufgaben, die sie den Eltern zeigen sollen, um so bereits zu Hause ins Gespräch zu kommen. Parallel oder kurz nach diesen Halbtagen finden Eltern-

treffen statt. Je nach Zyklus in unterschiedlichen Settings: in Zyklus 1 als Elternreferat und Elternkaffee, in Zyklus 2 als Elternkaffee und Elternabend mit Input und

Schüler:innen nutzen täglich Medien. Sie wissen damit umzugehen, reflektieren ihr Handeln aber kaum.

Erfahrungsaustausch und in Zyklus 3 als Elternabend, der von der Schule gemeinsam mit den Jugendlichen organisiert wird. Die Referate werden jeweils von den regionalen Suchtpräventionsstellen (RSPS), der Jugendintervention oder Dozierenden der PH Zürich übernommen.

Die PH Zürich empfiehlt, die schulinterne Weiterbildung mit Medienhalbtagen und Elternveranstaltungen nur für einen Zyklus je Semester durchzuführen, also beispielsweise Zyklus 1 im Herbst und Zyklus 2 im Frühling. ✕

Flo# – Medienprävention für Schulen
Schulinterne Weiterbildung zum richtigen, ganzheitlichen Umgang mit digitalen Medien in der Schule.

tiny.phzh.ch/medienpraevention

Agenda

Weitere Daten auf phzh.ch

Veranstaltungen

Sprachförderung und Mehrsprachigkeit
Fr., 14. März 2025

tiny.phzh.ch/tagung-sprachfoerderung

Symposium Personalmanagement Bildungsgerechtigkeit
Fr., 23. Mai 2025

phzh.ch/symposium-personalmanagement

Themenreihen

Selbstreguliertes Lernen
Die neue Themenreihe zeigt Wege zu einer selbstbestimmten Lernkultur für Schüler:innen.

Selbstreguliertes Lernen: Grundlagen für Schule und Unterricht
Mi., 19. März 2025

Professionelle Förderung von selbstreguliertem Lernen in Schule und Unterricht
Mi., 4. Juni 2025

Selbstreguliertes Lernen und Bildungstechnologie: Neue Ansätze für den Unterricht
Mi., 18. Juni 2025

Fokus Schulbehörde
Basiswissen für Schulbehördenmitglieder in kompakter Form zu spezifischen Schulthemen.

Begabungsförderung und Begabtenförderung – Hinweise für Gemeinden
Do., 27. März 2025

Beiträge einer strategischen Schulführung zu Stabilität in der Schule
Do., 22. Mai 2025

Alle Angebote: phzh.ch/volksschule

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Von Partizipation über Gesundheitsförderung bis zu Ökologie – die Themenreihe gibt fächerübergreifende Impulse zu BNE.

Wiesen – alles bunt oder einfach nur grün?
Mi., 9. April 2025

Gewässer-Ökosysteme erforschen
Mi., 14. Mai 2025

Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft

Wohin bewegen sich Schule und Gesellschaft im Zeitalter digitaler Daten und Medien? Die Themenreihe greift Entwicklungen heraus und bietet einen vertieften Einblick in den digitalen Wandel.

Dem Algorithmus auf der Spur (KI in der schulischen Bildung verstehen)
Di., 6. Mai 2025

Soziale Ungleichheit 2.0 – die digitale Spaltung der Welt
Di., 13. Mai 2025

Good Practice von Schulen

Gute Beispiele können als Vorbild wirken und anregen. Schulen berichten über ihre Erfahrungen und Erfolgsergebnisse, aber auch über Hindernisse in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Die Schulen Riedhof-Pünten und Sonnenberg stellen ihre BBF-Projekte vor

Di., 17. Juni 2025

phzh.ch/themenreihen

Prüfen und Beurteilen in der Berufsbildung

Qualifikationsverfahren in der Berufsbildung haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt – nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Handlungskompetenzorientierung. Sind Qualifikationsverfahren heute fair und glaub-

würdig? In der Themenreihe Berufsbildung 2025 diskutieren wir diese und weitere Fragen mit Blick auf alle drei Lernorte und verschiedene Berufe.

Faire und glaubwürdige Qualifikationsverfahren: Prüfen und Beurteilen am Lernort Berufsfachschule
Di., 18. März 2025

tiny.phzh.ch/themenreiheberufsbildung

Weitere Anlässe

Web-Dialoge #schuleverantworten
Die Webinarserie will zum Diskurs gemeinschaftlicher Schulführung beitragen. Die kostenlosen Web-Dialoge bieten Ideen, stellen Fragen und suchen Antworten zur Gestaltung des Schullebens.

Diversität in Gesellschaft und Schule
Di., 8. April 2025

Ich lese, also bin ich
Mi., 2. Juli 2025

phzh.ch/schule-verantworten



Reservieren Sie sich rechtzeitig diese Daten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Medientipps

1 ERZIEHUNG FÜR DRACHEN

Das kongeniale Duo Julia Donaldson und Axel Scheffler hat mit dem *Grüffelo* für leuchtende Kinderaugen und Begeisterung bei erwachsenen Vorlesenden gesorgt. Mit *Zogg* legen sie erneut ein attraktives Bilderbuch vor, das in einer Schule für Drachen spielt. Jedes Jahr lernt Zogg mit seinen Klassenkameraden etwas Neues: fliegen, brüllen, Feuer speien ... Sein sehnlichstes Ziel ist es, einen goldenen Stern für den Klassenbesten zu ergattern. Zogg stellt sich dabei reichlich ungeschickt an und übertreibt beim Üben. Zum Glück trifft der angeschlagene Held auf eine Prinzessin, die lieber Ärztin wäre: Sie pflegt ihn jedes Mal – und ermöglicht ihm ein Erfolgserlebnis bei der Lernaufgabe, eine Prinzessin zu fangen. Dies bringt einen Ritter ins Spiel, doch die Geschichte endet mit einer überraschenden Kehrtwendung. Die animierte Filmadaption verwandelt Zogg in ein Kuschtier, erweist sich aber dennoch als sehenswert.

– Michael Prusse

■ Axel Scheffler, Julia Donaldson. *Zogg*. Aus dem Englischen von Thomas Eichhorn. → Weinheim: Beltz & Gelberg, 2020. 32 Seiten. Ab 4 Jahren.

■ *Zogg, der kleine Drache*. GB 2020. 27 Min.

2 AUF DIE MENSCHLICHKEIT

«*Vive l'humanité!*», rief der Maquisard. Es war das erste Mal, dass ich diese Parole hörte. (Lang lebe die Menschlichkeit!) Und dann ertönte ein Schuss.» Es sind die Nationalsozialisten, die den Widerstandskämpfer 1943 an einem kalten Apriltag auf dem Schulhausplatz eines französischen Dorfes erschossen – vor den Augen der Kinder, vor

den Augen des jüdischen Mädchens Sara Blum. Sie ist die Protagonistin und Ich-Erzählerin, die sich zu diesem Zeitpunkt im Glockenturm versteckt hält. Ihre Rettung führt schliesslich mit Hilfe ihres Mitschülers Julien durch die Kanalisation in eine Scheune, die für fast zwei Jahre ihr Versteck und Zuhause wird. Dort lernt sie für die Schule, dort feiert sie Geburtstag, dort erfährt sie tiefe Freund-

schaft und entdeckt die Liebe. Dieses Jugendbuch erzählt eine Geschichte, die nicht für alle gut endet – aber es ist eine Geschichte, die ermutigt, gerade in Zeiten wie diesen, den Glauben an die Menschlichkeit nicht zu verlieren.

– Martina Meienberg

■ R. J. Palacio. *White Bird – Wie ein Vogel*. Aus dem Englischen von André Mumot. → München: Hanser, 2023. 287 Seiten.



Foto: Andrea Pfister

3 VERÄNDERN ODER STÄRKEN

Der Kunst- und Kulturwissenschaftler Wolfgang Ullrich spürt den Unterschieden zwischen autonomer und identifikatorischer Kunst in dialogischer Form nach. In einem fiktiven Interview mit sich selbst diskutiert er seine Thesen zu jüngeren Entwicklungen in der bildenden Kunst. Ullrich beschreibt Strömungen, die auf diverse Formen von Ermächtigung abzielen. Wollte autonome Kunst ohne politische Absicht aus sich heraus bei den Betrachtenden eine Veränderung bewirken, so sind identifikatorische Kunstwerke Angebote, die auf Stärkung abzielen. Das kann Aufbau von Selbstvertrauen für unterprivilegierte Gruppen bedeuten oder Formen der Selbstoptimierung beflügeln bis hin zur kompromisslosen Selbstbehauptung mittels Schüren negativer Emotionen: quasi Empowerment durch Empörung. Spätestens hier wird klar, dass Ullrichs kluge Analyse eminent politisch ist und sein Buch den Untertitel «Kunst für den Ernst des Lebens» zu Recht trägt.

– Thomas Hermann

■ Wolfgang Ullrich. *Identifikation und Empowerment*. → Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2024. 225 Seiten.

4 GEGEN DAS TOTALITÄRE!

Manès Sperber ist einer der bedeutendsten literarischen Chronisten des 20. Jahrhunderts. Sein monumentaler Roman, der jetzt neu aufgelegt wurde, passt in die Zeit. Auf den ersten Blick erinnert Sperber an die dramatischen dreizehn Jahre von 1931 bis 1944. Mit einer ungeheuren Eindringlichkeit lässt er, literarisch verarbeitet, die Geschichte der totalitären Herrschaft aufscheinen – ihr Aufkommen, ihre katastrophale Wirkung und das unausweichliche Schicksal der Menschen, die in ihre erbarmungslosen Mühlen geraten. Die Authentizität des selbst Beteiligten, das Charisma des grossen jüdischen Erzählers und Erinnerers machen das Eintauchen in die Geschichte des letzten Jahrhunderts zu einem unvergesslichen und spannenden Erlebnis. Aber der Fluchtpunkt von Sperbers Erzählung reicht weiter, unmittelbar in unsere Gegenwart. *Wie eine Träne im Ozean* liest sich wie eine Warnung vor dem heutigen Autoritarismus.

– Rudolf Isler

■ Manès Sperber. *Wie eine Träne im Ozean: Der verbrannte Dornbusch – Tiefer als der Abgrund – Die verlorene Bucht*. Herausgegeben von Rudolf Isler. → Wien: Sonderzahl, 2024. 872 Seiten.

5 SINKENDES FLAGGSCHIFF

Welche Rolle spielt eine Schule für ein Dorf? Und was bedeutet ihre Schliessung für die Gemeinschaft? Arno Camenisch hat ein Buch über den Abschied geschrieben – mehr noch: über das Verschwinden einer Welt. Herr Anselm ist seit über 30 Jahren Schulabwart in der Surselva. Er erzählt seiner verstorbenen Frau in Form eines inneren Monologs von der drohenden Schliessung des «Flaggschiffs» – so nennt er seine Schule, die für ihn die Seele des Dorfes ist. In altbekannter Manier spickt der Autor seinen Roman mit Bündner Dialekt und zahlreichen Lebensbeobachtungen. Die Uhr im Bergdorf tickt langsam – das suggerieren die ausufernden Beschreibungen vermeintlicher Nebensächlichkeiten, die dadurch in den Mittelpunkt rücken. Camenisch lenkt die Aufmerksamkeit auf Menschen, die sonst nicht im Zentrum stehen, und er richtet unseren Blick auf die kleinen Dinge des Lebens, die eigentlich sehr gross sind. So ist *Herr Anselm* mehr als ein Buch über eine Schule – es ist ein Buch über Menschenliebe und wahre Grösse.

– Anne Bosche

■ Arno Camenisch. *Herr Anselm*. → Schupfart: Engeler Verlag, 2019. 100 Seiten.

Lesen Sie wohl!

Da dies die letzten Medientipps sind, gibt es zum Abschied Hinweise auf Bücher mit weiteren Lektüretipps. Die kann man lesen, um herauszufinden, was sich zu lesen lohnt. «Die neue ZEIT-Bibliothek der Weltliteratur» (Suhrkamp, 2024) legt gleich vor und empfiehlt «100 Bücher, 100 Lebensgefährten». Die Tipps sind nach thematischen Fragen gruppiert, z. B. «Wer begleitet mich durch die Nacht?», «Wer tröstet mich, wenn ich traurig bin?» oder – ein Dauerbrenner – «Wer bin ich?». Viele der Besprechungen stammen übrigens von namhaften Schriftsteller:innen, die man dann ebenfalls auf die Leseliste setzen kann. Für die nächsten Jahre ist also vorgesorgt.

Hilfreich bei der Lektürewahl sind mitunter sogar schonungslose Verrisse. In seiner «Bestsellerbibel» (Piper, 2024) präsentiert der Literaturkritiker Denis Scheck deshalb «Schätze und Schund aus 20 Jahren». Da dürfen «Die Zehn Gebote des Lesens» nicht fehlen, und in 21 pointierten Essays erfährt man, warum die meistverkauften Bücher nicht die besten sind und wozu Literatur überhaupt taugt, ob Bücher Leben retten oder uns zu besseren Menschen machen.

Autorinnen und Autoren produzieren aber nicht nur reichhaltigen Lesestoff. Wie der Band «111 Actionszenen der Weltliteratur» (Aufbau, 2024) auf unterhaltsame Weise demonstriert, liefern auch ihre Lebensgeschichten dramatische Episoden und heitere Anekdoten, die es zu erzählen lohnt.

– Daniel Ammann

Besprechungen weiterer Titel: blog.phzh.ch/akzente/rubrik/medientipps

Wir teilen
die besten Ideen

Jetzt Mitglied werden:
alumni-phzh.ch/lehrpersonen/

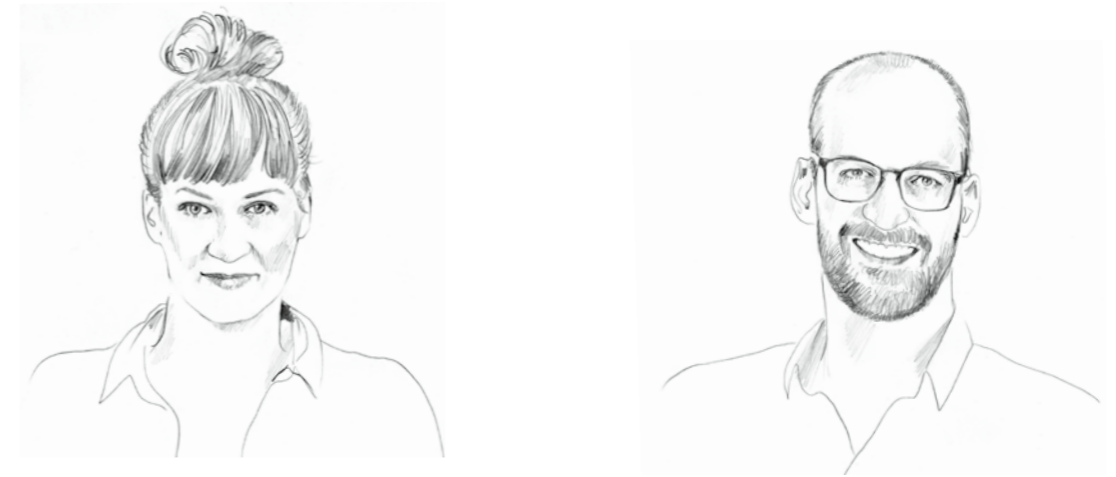
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

PH ZH

WEITERBILDUNG
Volksschule

Schulinterne Weiterbildung (SCHILW)

Weiterbildungen bei Ihnen vor Ort, nach Ihren Bedürfnissen ausgerichtet, zu Themen wie:
Mathematik- und Sprachkompetenz gleichzeitig fördern, Künstliche Intelligenz in der Schule, Medienprävention und Mediennutzung, Beurteilung weiterdenken, Heterogenität begegnen mit Portfolioarbeit
→ phzh.ch/schilw



Querblicke

Damals und heute

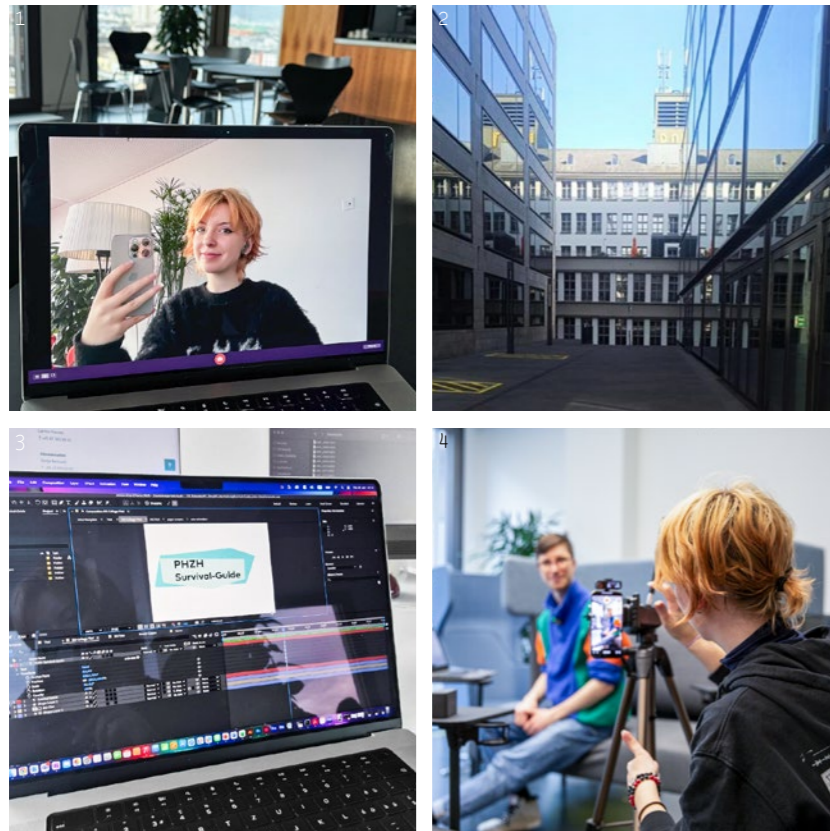
Anna-Tina Hess: Heute lesen Sie die letzte Kolumne an dieser Stelle von uns. Die erste schrieben wir im Februar 2019. Damals studierte ich gerade ein Semester an der PH und war ziemlich überfordert und überrascht darüber, wie sehr ich überfordert und überrascht war. Ich dachte tatsächlich, nachdem ich mich ein Jahr zuvor mit grosser Überzeugung für diesen Weg entschieden hatte, dass er mir leichter fallen würde. Alles andere war der Fall. Ich sass stundenlang über Verlaufsplanungen und war nach Stunden immer noch unzufrieden mit den entworfenen Lektionen. Ich hatte schlaflose Nächte, weil ich nicht wusste, was ich der Klasse am nächsten Tag genau beibringen wollte. Ich erinnere mich an nicht enden wollende To-do-Listen, die mich Wochenende für Wochenende zu Hause an meinen Schreibtisch fesselten. Ich erinnere mich auch daran, wie ich dann irgendwann erkannte, dass gut gut genug ist. Auch daran, wie ich am Ende mit der Masterarbeit in der Tasche in ein Flugzeug stieg, um mich einen Monat am pazifischen Meer von allen Strapazen zu erholen. Wie ich danach das pure Glück erfuhr in einer meiner ersten Stellvertretungen. Wie ich merkte, dass die Entscheidung, mit 40 nochmals zu studieren, mich an einen Ort brachte, an dem ich eigentlich schon immer sein wollte. Heute bin ich unfassbar dankbar für diesen Weg. Ich liebe es, Lehrerin zu sein mit all den schönen und den auch herausfordernden Seiten. Ich schlafe (meistens) tief und gut und weiss (meistens), was ich der Klasse am nächsten Tag gerne beibringen möchte. Und es war mir ausserdem eine Freude, Sie hin und wieder mit genau diesen Geschichten zu unterhalten. Adieu. ✕

Georg Gindely: Im Sommer nehme ich Abschied von der zweiten Klasse, die ich als Klassenlehrperson begleiten durfte. Bereits jetzt nehme ich Abschied von dieser Kolumne, die Anna-Tina und ich sechs Jahre lang verfasst haben. Der Anfang war auch bei mir hart. Meine Mentorin riet mir nach einer Lektion im Praktikum, ich solle es vielleicht besser mit Erwachsenenbildung versuchen – meine Art, zu unterrichten, passe nicht zu Jugendlichen. Ich kämpfte mit Verlaufsplanungen, Leistungsnachweisen und gleichzeitig mit dem Praxisschock, der bei Quereinsteigenden ja bereits nach einem Jahr Studium erfolgt. Manchmal denke ich, dass dieser Praxisschock bis heute anhält. Noch immer steckt in fast jedem Schultag eine Überraschung und ein neues Problem, mit dem ich mich überfordert fühle. Das heisst aber auch, dass es mir nie langweilig ist. Und die Probleme, die ich lösen muss, haben fast immer mit Menschen zu tun, und zwar mit Jugendlichen, die es eigentlich nicht böse meinen, aber verloren sind zwischen Pubertät, sich widersprechenden Gefühlen und Herausforderungen wie der Berufswahl. Sie zu begleiten, das macht mir seit Beginn meines Quereinstiegs Freude. Und es gibt so vieles mehr, das mir an meinem Beruf gefällt. Mittlerweile habe ich mir auch etwas Erfahrung angeeignet, sodass mich die Überraschungen nicht mehr umhauen und ich meist routiniert mit ihnen umgehen kann. Man könnte sagen: Die Jahre des Praxisschocks neigen sich dem Ende zu. Insofern ist es der passende Zeitpunkt, von dieser Kolumne Abschied zu nehmen. Meine Ausbildung ist, fast drei Jahre nach Abschluss des Studiums, abgeschlossen. ✕

Anna-Tina Hess und Georg Gindely studierten von 2018 bis 2022 im Quereinstieg an der PH Zürich. Zuvor waren beide im Journalismus tätig. Sie schreiben an dieser Stelle über ihre Erfahrungen in der Schule und an der PH Zürich.

Illustrationen: Elisabeth Moch

Instagram #takeover



1 – Hallo zusammen! Mein Name ist Meggie, und ich bin im dritten Jahr meiner Ausbildung zur Mediamatikerin an der PH Zürich. Ich liebe alles rund um Fotografie, Animation und Video – und ich hatte schon die Gelegenheit, viele Projekte umzusetzen. Dabei habe ich unglaublich viel gelernt. Nebenbei besuche ich die BMS in Romanshorn. Willkommen zu meinem Instagram-Takeover! Die nächsten Tage nehme ich euch mit hinter die Kulissen meiner Ausbildung.

2 – Auf dem Weg in mein Büro – unser Arbeitsplatz auf dem PHZH-Campus Europaallee ist schon cool, oder?

3 – Heute war ein super produktiver Tag! Wie geplant habe ich an der Website weitergearbeitet! Als Mediamatikerin arbeite ich mit Videoschnitt, Audio, Fotografie, Grafikdesign und sogar Webseitenprogrammierung. Man kann sich also richtig kreativ austoben! 🤩

4 – Heute stand der Dreh für die PHZH-Survival-Guide-Serie auf dem Plan – und ich muss sagen, es ist bisher mein absolutes Lieblingsprojekt an der PH Zürich! 🤩 Es macht richtig Spass, so viele verschiedene Leute kennenzulernen und ihre Meinungen einzufangen. Beim Filmen konnten wir kreativ werden und haben gleich mehrere Szenen ausprobiert. Ich habe die Videos gesichtet, aussortiert und Backups der Daten gemacht.

Die Fotografin
Malgorzata Budek,
Lernende Mediamatikerin

Zur Rubrik
Verschiedene Personen aus dem Schul- und Bildungsumfeld übernehmen regelmässig jeweils für einige Tage den Instagram-Account der PH Zürich (@phzuerich) und fotografieren während dieser Zeit in ihrem Berufsalltag – in diesem Fall Ende Januar 2025. Eine Auswahl der Bilder erscheint an dieser Stelle in der Rubrik «Instagram #takeover».

Impressum

Akzente erscheint viermal jährlich, 32. Jahrgang, Nr. 1, Februar 2025, ISSN 2296-7281 (Print), 2296-732X (Online). Herausgeberin: Pädagogische Hochschule Zürich. Redaktion: Christoph Hotz (Leitung), Roman Banholzer, Elisabeth Gebistorf Käch, Samuel Hug, Mirija Weber, Regula Weber. Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe: Natalie Avanzino, Daniel Ammann, Georg Gindely, Kay Janina Hefti, Anna-Tina Hess, Corinne Schweizer, Andrea Söldi, Jacqueline Winter. Adresse: Pädagogische Hochschule Zürich, Redaktion Akzente, Christoph Hotz, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich, akzente@phzh.ch, akzente.phzh.ch. Grafisches Konzept: Raffinerie AG für Gestaltung, Zürich. Layout: Andrea Pfister, PH Zürich. Druck: FO-Fotorotar, Egg ZH. Inserate: FO-Fotorotar AG, Gewerbestrasse 18, 8132 Egg, Tel. 044 986 35 00, Fax 044 986 35 36, info@fo-fotorotar.ch, fo-fotorotar.ch. Abonnemente: akzente@phzh.ch. Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Welche Note hat deine Schule verdient?

Liebe Lehrpersonen,

Euer Beruf gehört zu den wichtigsten, anspruchsvollsten und vielseitigsten in der Schweiz. Als Lehrperson investiert ihr täglich viel Energie und Engagement – eine Leistung, die oft nicht ausreichend wahrgenommen oder gewürdigt wird. Umso wichtiger ist es, in einem unterstützenden und wertschätzenden Arbeitsumfeld tätig zu sein.

Die Qualität des Arbeitsplatzes an einer Schule hat einen erheblichen Einfluss auf die Zufriedenheit, Motivation und Leistungsfähigkeit von Lehrpersonen. Ein positives Arbeitsklima fördert nicht nur das Wohlbefinden der Lehrkräfte, sondern trägt auch maßgeblich zur Bildungsqualität und zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler bei.

Deshalb ist es essenziell, dass Lehrpersonen die Möglichkeit haben, Schulen zu finden, die ihnen ein förderliches Arbeitsumfeld bieten. schulbewertung.ch unterstützt euch, indem es eine Plattform bietet, auf der Schulen als Arbeitsplätze bewertet werden können.

So wird Transparenz geschaffen und Lehrkräfte erhalten wertvolle Orientierungshilfen für ihre berufliche Entwicklung.

Auf schulbewertung.ch können Lehrpersonen Schulen anonym, kostenlos und öffentlich als Arbeitsort bewerten. Ziel der Plattform ist es, ein transparentes und hilfreiches Feedbacksystem anzubieten, das Schulen dabei unterstützt, eine positive und förderliche Arbeitsumgebung zu gestalten.

Verschiedene Kriterien können dabei bewertet werden, wie zum Beispiel: Die Zusammenarbeit im Team; Transparenz der Schulleitung; Anzahl und Qualität der Bildungsressourcen; Und vieles mehr.

In nur 15 Minuten kannst du ein neues Zeugnis erstellen, das allen helfen kann, ihre Traumstellen zu finden. Besuche noch heute:



Leben gechillt – Future geskillt?

Wir bilden
weiter –
off- und online.

Lebenslanges Lernen gehört dazu, um den vielfältigen Anforderungen im Berufsalltag wirkungsvoll zu begegnen. Wir begleiten Sie gerne auf diesem Weg.



→ phzh.ch/weiterbildung